This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

1/8/ —

[redacted]

[redacted]

MEMENTO
MORI

Freund
Heins Erscheinungen
in Holbeins Manier

von

J. R. Schellenberg.

Winterthur,
bey Heinrich Steiner und Comp.
1785.

70. a. 34.

Vorbericht.

Was dieſes Büchlein iſt und was es ſeyn ſoll, das zeigt der Augenſchein. Weils aber Leute giebt, die ihren eignen Augen nicht trauen, und doch jedes Ding, das ihnen vorkömmt, gern genau beſehen wollen: So dienet zur freundlichen Nachricht, daß ganz am Ende, in der Epigraphe des lezten Kupfers, von dem moraliſchen Zwek des Künſtlers und ſeines Wortshalters, ein deutlicher Wink zu weiterer Beherzigung ertheilet wird. Wenn aber von der genetiſchen Geſchichte dieſer Vorſtellungen nähere Unterricht begehret werden ſollte, ſo iſt zu wiſſen, daß der teutſche Merkur, die Botſchaft ans Publikum bereits übernommen, *) und

*) Man ſehe den Märzmonat 1785.

dies Schweizerprodukt auf teutschen Grund und Boden, unter genüglicher Auskunft über deſſen Entſtehungsart, angemeldet hat. Und dieſe beyden Quellen ſind, aller Vermuthung nach, ergiebig genug für die, welche daraus ſchöpfen wollen, dem ganzen Ideal den eigentlichen Geſchmak abzugewinnen.

Auſſerdem hat der Dregoman dieſer Schilderenen, dem beſchauluſtigen Publikum noch ein klein Präadvis mitzutheilen, das ſich am beſten auſſen vor der Thür der Bildergallerie, ehe ſie noch geöffnet wird, anbringen läßt. Es betrift die Behandlungsart dieſer Kupfer, bey begehrter Unterlegung eines Textes dazu. So ſehr ſich der Verfaſſer hat angelegen ſeyn laſſen, die Ideen des Künſtlers anſchaulich darzuſtellen: ſo iſt es doch ſehr möglich, daß er nicht immer den

schiklichsten Gesichtspunkt getroffen hat, aus welchem sich die Situation der Abbildungen am vortheilhaftesten ergreiffen ließ. Er ist vielmehr gänzlich der Meynung, daß scharfsinnige Leser leicht auf glüklichere Dichtungen verfallen werden, diese Scenen auf andere Manier ungleich besser zu historiren, welches incidenter, eben kein unrechter Vorschlag wäre, die beabsichtete Unterhaltung zu vermannichfaltigen. Aber ein Versuch von der Art würde die Erfahrung bestätigen, daß manches Sujet sich ungleich besser zeichnen als beschreiben, oder etwas erträglichers sich darüber sagen lasse.

Für die poetische Prosa und einige gebrauchte unmodische Wörter, bittet der Dollmetscher dieser Kupfer um Quartier. Das auffallende der ersten wird sich dadurch mildern, wenn es den Lesern gefällt, sie für reimfreye Poesie gel-

ten zu laſſen, und wenn die leztern das Bedürfniß des Reims herbeygeführet hat: ſo ſind ſie ſchon genugſam akkreditirt, ohne Entſchuldigung zu bedürfen. Die übrigen, die dieſes Vorrechtes nicht genüſſen, übergiebt der Verfaſſer dem Leſer auf Diskretion. Gleichwohl vermeynt er bey dieſem Geſindel, das ſich aus der und jener Provinz eingedrungen haben möchte, wachſame Polizeyanſtalten getroffen, und kein ungewöhnliches oder veraltetes Wort, ohne Paßport und Geleitsbrief aufgenommen zu haben.

Bey der Armuth der teutſchen Sprache an ſynonymiſchen Ausdrüken, für das allegoriſche Ideal des Todes, hat ſich der Verfaſſer erlaubt, die jokoſe Benennung von Freund Hein, die der erfindſame Asmus bekanntermaſſen, nicht eben als ein Schauſtük, ſondern nur als eine bequeme Scheidemünze oder wohl gar als Nothmün-

ze

ze ausgeprägt hat, und die schon hin und wieder vor voll angenommen wird, unter einer kleinen orthographischen Abänderung, um der Konkurrenz mit dem Worte Hain oder Hayn lucus auszuweichen, auch seines Orts in Umlauf zu sezen: denn er gestehet gern und willig, daß dieser Ausdruk ihm ein wahrer Gewinn, und bey gegenwäriger Arbeit ganz unentbehrlich gewesen ist.

Seinen Zünglern, die bey einem Kostetrunk, der ihnen aufgetragen wird, sich wenig darum kümmern, was Wirth und Kellner von Gewächs und Jahrgang sagen, und nach der ersten Sensation auf ihre zarten Gefühlsdrüsen, alsbald Werth und Unwerth des angezapften Fasses würdern, giebt der Verfasser schlüßlich zu bedenken, daß der Gaumen ein unsicherer und sehr partheyischer Richter ist, und ersucht sie daher dienstlich, den ausgehängten Weinkranz nicht zu voreilig zu verschmähen und die Kundschaft dadurch irre zu machen.

Anzeiger.

Gestöhrte Liebe.
Der Verzweiflungsvolle.
Toiletten-Besuch.
Der Aerostat.
Schulvisitation.
Böse Spende.
Getäuschte Erwartung.
Unwillkommne Dienstbeflissenheit.
Aufhebung des Klosters.
Freundes Geleit.
Der Lottospieler.
Wienerin und Römerin.
Der Wucherer.
Der Schlemmer.
Der Equilibrist.
Die Loge der Verschwiegenheit.
Der Werber.
Berthold Schwarz.
Der Zweykampf.
Raub der Fälle.
Schweigende Ergebung.
Des Stärkern Vorrecht.
Der Afterarzt.
Beschluß.

Gestöhrte

Gestöhrte Liebe.

Im Taumel süsser Gefühle,
wenn des Lebens Wonnerausch das Herz erwärmt,
und die Phantasie noch mitten im Gewühle
goldner Träume zwischen Trug und Wahrheit
schwärmt;
in der Lebenszeit, wo Zärtlichkeit und Liebe
Vorgefühl himmlischer Wonne gewährt:
ist traulichen Seelen, vereint in sympathetische
Triebe,
ihr Erdenleben Elysium werth.

Unter des wirthbaren Eichbaums Schatten,
die dem einsamen verschwiegnen Hain
malerischen Reiz verliehen hatten,
wandelten Damon und Phyllis allein.
Das Geständniß der Liebe schwebt ihm auf den
Lippen;

von den Augen war die Werbung schon gewagt:
Aber Worte sind Anker zwischen blinden Klippen,
die des Schiffers Rüh zurükzuwinden verzagt.
Ach erseufzte, in Geheim, der Blöde,
wenn sie mich verschmähend von sich stieß!
wenn sie, — — doch es sey gewagt, wenn auch die Spröde
mich mit Spott zurük von ihrem Herzen wieß!

Der Liebe fehlt es nie am Ausdruk, mit Entzüken
ergriff der Jüngling die zarte Hand
der trauten Dirn', und las aus ihren Bliken
Zusagung: alsobald war auch der Zunge Band
gelöst, und was Verliebte sich zu sagen wissen
gieng über Bord; Die Herzgefühle ströhmten frey
und unaufhaltsam aus, und führten all die süssen
Ideen von Minneglük im Reihentanz herbey.

Als wenn Aurorens Finger ihre Wange
berühret hätte, blöd und unbekannt

mit

mit Amors Schälkeleyen, dekte bange
Verschämtheit ihr Gesicht mit purpurnem Gewand.
Aber elastisch hob sich der Busen, frischer wallte
das Blut: Denn, wie wir alle wissen, schleicht
sich Dämon Amor gern in die geheimste Falte
des Herzens ein, und findet diesen Weg gar leicht.
Noch zögerte sie ihr Geständniß ihm zu wagen,
den ersten Schritt auf unbetretnem Pfad;
Doch das Geheimniß ihrem Herzen abzufragen,
wußte der kundige Jüngling schon Rath.

Den untrennbaren Bund bestätigte kein Zeuge,
kein Schwur, kein Unterpfand, als ein errungner Kuß;
Doch lud der blühende Hain und die beschattende Eiche,
das jugendliche Paar zum frohen Liebsgenuß.
„Der Himmel selbst gewähret keine reinern Freuden,
„als die erhörte Liebe in mein Herz ergoß,
„Unsterbliche, o Auserwählte, neiden
„sterblicher Zärtlichkeit glükliches Loos.

„Laß

„Laß uns die flüchtgen Stunden feſſeln, daß uns keine
„entſchwindet, ohne Zeugin unſers Glüks zu ſeyn!
„Wenn Todesſchlummer uns dereinſt befällt, vereine
„ein Grabeshügel unſer moderndes Gebein!

Sie. „Laß des Todesſchlummer, laß den Grabeshügel,
„ach ſo ſchauervoll iſt der Gedanke mir
„von des Bundes Trennung! Auf der Liebe Flügel
„entſchwing ich mich der Sterblichkeit mit dir!
„Wem's gelingt, das wonnige Entzüken
„des Himmels zu empfinden, glaube mir, den ſcheut
„der Tod mit ſeinen Nezen zu beſtriken:
„Iſt unſre Wonne nicht Gefühl der Seeligkeit?
Der Lüſterne umarmte raſch die ſchöne
Sophiſtin, die ihm einen leichten Sieg verſprach.
Drauf hüllte Dämmerung die ſtumme Scene
in nächtliche Schatten, bey ſchwindendem Tag. —
Sie. „Was regt ſich im Gebüſch? Was ſäuſelt durch die Laube
„die

„die Lieb und Nacht um uns gewölbet hat?
„Welch Ungethüm pflegt seinem Raube
„hier nachzuspähn? Er. Es ist ein rauschend Blatt,
„befürchte nichts, hörst du nicht Zephyrs Flüstern
„im Wipfel unsers Gastfreunds? Traulich hallt der Baum
„uns lauten Beyfall. Sie. Ach mir graut im düstern
„Gebüsch! — Weiß nicht, ist's Ahndung oder Traum
„was mich erschreket: Laß uns fliehen!
„Es rauscht so fürchterlich rings um uns her.

Sich loß zu winden war nun ihr Bemühen,
aus Damons Arm sich loß zu winden; Aber er
ließ nicht entrinnen die geliebte Beute,
both kühn dem unbekannten Freudenstöhrer Truz,
und nahm die lieblichste der Bräute
durch seinen rüstigen Arm in Schuz.

Für Liebende ist doch der dritte Mann im Spiele
Fürwahr ein lästig Ding, befinden sie sich gar

an

an ihrer Wünſche nahem Ziele:
ſo ihr Liebesunſtern offenbar.
Ach der gewaltſame Vertilger alles Lebens,
trieb dießmal ſein gewohntes Poſſenſpiel
zur Unzeit! Achtete des Widerſtrebens
der erſten Liebe nicht; — Kein ſanft Gefühl
wohnt in dem knöchernen Buſen des Todes. — —
Beyde bedekte
ſein fallend Nez. — Ach da umgab
ſie Grabesfinſterniß, und ſchrekte
des Lebens lezten Hauch in's Schattenreich hinab:

Der

Der Verzweiflungsvolle.

Wen ein unfreundliches Geſtirn bey der Geburt anblikt, dem gräbt der Stachel vernichter Begierden ſchon frühe Wunden in das Herz. Ergriffen von dem Sturm der Leidenſchaften, treibt ihn der Wirbelwind gleich einem Kreuſſel um: bald ſchwillt ſein Herz zu frecher Hoffnung auf, die wie die Woge, an des Geſtades Felſenwand, in Schaum zerrinnt; bald foltert ihn ein ungeſtümmer Wunſch, der wie ein Orkan durch die Seele braust; bald donnert ihn ein Schlag des Unglüks nieder.

Mit trauriger Behäglichkeit leert er den Becher ſelbſterſchaffner Leiden, den Schwermuth ihm kredenzt, und dürſtet nach dem Wermuthkelch geheimer Quaalen; ſieht alles um ſich her, ſo bald ſein Wunſch ihn täuſcht, im bleichen Irrlichtſchimmer,

nichts in dem sonnenrothen Glanze, den heitre Phantasie so gern der ganzen Schöpfung leiht.

Im steten Widerspiele mit sich selbst, will er im Sonnenscheine Schatten, und in der schattenvollen Laube Sonnenschein; strebt zu erringen, was das Schikſal ihm verweigert, und verschmähet das ihm zugeworfne Loos; flieht, wenn ihn das Glüke sucht, und sucht es ängstlich wenn es flieht.

Die Unzufriedenheit haust unter seinem Dache, und Mißmuth drükt ihn schwerer als der Alp. Ungelehrig sich unter sein Verhängniß zu beugen, erliegt er unter dessen Bürde, und birgt sich verzweiflungsvoll in seinen lezten Zufluchtsort, den dunkeln Winkel der Vernichtung.

Dem grämlichen Dorand begegnete, in trüber Einsamkeit, sein Genius und sprach:

Du warest vormals, als Zufriedenheit in deiner Seele wohnte, aller Freuden

der Jugend fähig; fremd war, in der Frühlingszeit
des Lebens, dir das peinliche Gefühl der Leiden.
Warum entsagst du nun der frohen Laune ganz,
trägst bösen Spleen und Kummer in dem Herzen?
Was ahndet deines Augs umwölkter Glanz,
und welche Wunde macht dir Schmerzen?

Er. Sonst floß in meinen Adern leichtes Blut,
da mir der Lenz der Jugend lachte:
Rings um mich fand ich alles recht und gut,
aus jugendlichem Unbedachte.
Nun wand' ich durch den heissen Sand
der Trübsal kümmerlich, und schleppe
mein Aas zum fernen Grabes Strand
hin, durch des Lebens dürre Steppe.

Genius. Hängt eine Wolke über deinem Haupt
in schwüler Mittagsstunde, zage

nicht ängſtlich, wenn ſie dir gleich Licht und
Sonne raubt:
ein heitrer Abend folgt dem trüben Tage.
Und was iſt Erdennoth und Erdenglük:
Oft Irrwahn, der das Herz bethöret,
ein banger oder froher Augenblik,
ein Bliz, der ſchnell vorüber fähret.

Er. Hinweg von mir, du plauderhafter
Thor,
der meinen Fall bereitete!
O, hätteſt du mich warnend da beym Ohr
gezupft, als ich mein Haab und Gut vergeude-
te! *)
Zertreten, wie ein Wurm, lieg ich im Staub:
Unſinnig gab ich Erbtheil, Glük und Ehre
der wilden Leidenſchaft zum Raub:
zu ſpät, zu ſpät kommt nun die weiſe Lehre!

Der

*) Verſchwendete.

Der gute Genius entſchwand
den Augen, und ſchwamm in des Aethers Strome.
Bald drauf erſchien, gleich einem Schatten an
der Wand,
der Kobolt Hein, ein böſer Erdengnome,
blies dem Verzweiflungsvollen Mordluſt ein:
Unſeliger! Wie lang willſt du dich quälen?
Entſchlieſſe dich zu enden deine Pein,
und dir ein beſſres Loos zu wählen.

Sich wie ein Weib gebehrden ſoll kein Mann.
Das Unglük macht nur den Entſchloßnen dreuſter
wer über Furcht und Zagheit ſiegen kann,
iſt ſeines Schikſals Herr und Meiſter.
Beut deinem Mißgeſchik die harte Stirn,
durch weiche Duldſamkeit wirſt du es nicht er-
müden:
Ein raſcher Dolchſtoß, ein zerſchmettert Hirn
gewährt dem Herzen Ruh und Frieden.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich werfe mich in deinen Bruderarm,
o Tod, Vertilger meines Kummers!
Versiegen soll des Lebens banger Harm,
im Schooſſe deines ſtillen Schlummers.
Geboth alsdann der Mörderhand,
ſein gährendes Gehirne zu durchbohren:
Stirb, rief er, unglückſeliger Dorand,
und ſtarb den Heldentod der Thoren.

Schellenberg inv. delin. et fec.

Toiletten-Beſuch.

Vom ſpäten Bal in Traum gewiegt,
ſchlief Fräulein Roſemunde
durch einen jungen Lord beſiegt,
bis an die Mittagsſtunde,
da wekte ſie der zwölfte Schlag,
ſie flog aus ihrem Schlafgemach,
von dem verlaßnen Bette,
behend zur Toilette.

Der Zauber ihrer Schönheit war
vom raſchen Tanz zerſtöhret;
der ſtolze Bau vom ſeidnen Haar
vernichtet und verheeret;
die Wange, friſchen Roſen gleich,
war abgeblühet, welk und bleich,
die heitre Stirn beſchattet,
der Augen Glanz ermattet.

Daß es die Grazien erbarm!
Wie groß war ihr Erſtaunen,
als ſie in Spiegel ſah! Der Harm
erzeugte böſe Launen:
der Lieblingshund Joly entgalt
die unwillkommne Mißgeſtalt
der Domina, nach Sitte
und Brauch mit einem Tritte.

Die Zofe kam zunächſt am Reihn,
und ihr ergiengs noch ſchlimmer:
ſie ſtekte manches Scheltwort ein
in ihrer Herrſchaft Zimmer.
Die Kunſt zu ordnen Damenpuz,
gab Hannchen diesmal keinen Schuz,
ſie mußte Launen büſſen,
und hörte viel Sottiſen.

Was half ihr da Geduld und Fleiß
ſich Beifall zu erringen?

Humor läßt ſich nicht, wie man weiß,
durch Duldſamkeit bezwingen.
Sie koeffirte Stundenlang,
doch ward dem Fräulein nichts zu Dank,
die's bas verſtehen wollte,
und krittelte und ſchmollte.

Auf Sturmwind folgte Sonnenſchein:
die Wolke war zerronnen.
Ein Negligé, ſo zart und fein
wie Lichtſtrahl, ausgeſponnen,
mit Spizenkanten eingefaßt,
und an den ſchlanken Leib gepaßt,
vertrieb aus jeder Ader
den Mißmuth, Spleen und Hader.

Die ſchwächern Reize der Natur
verſchönerte die Quelle
des Waſſers à la Pompadour,
nun glänzten ſie lichthelle.

Die jungfräuliche Wohlgeſtalt
erhob, durch Farben mannichfalt,
der Pinſel und die Doſe,
zum Kolorit der Roſe.

Den Lord erwartend überfiel
indeß ſie Langeweile,
ſie übte Mien' und Augenſpiel
und ſchnizte Liebespfeile.
Verſprochen hatt' er ohne Trug
ihr einen fliegenden Beſuch
beym Puztiſch, auf die Stunde,
mit ſeinem Wort und Munde.

Den Schnitter drükt' im Erndtenfeld
ſchon langer Arbeit Plage;
Doch war es in der groſſen Welt
noch immer früh am Tage.
Um drey Uhr rollt' ein Wagen an,
das Flügelthor wurd' aufgethan,

Sie harrte mit Verlangen
die Lordschaft zu empfangen.

Im Vorgemach bliebs still und öd,
Besuch war angekommen, —
nur bey Mama. Nun wurd' es spät,
ihr Herz war ganz beklommen.
Die Glokenuhr schlug eben vier,
da regte sich was an der Thür,
es schien am Schloß zu drehen,
doch niemand ließ sich sehen.

Des Fräuleins Hoffnung wurde groß
zum nahen Liebesglüke,
der kleine Kläffer sprang vom Schooß;
doch scheu wich er zurüke. — —
Die Thür gieng auf, da trat herein
das Furchtgeripp, Lord Klapperbein,
gekleidet wie Ihr Gnaden,
doch ohne Bauch und Waden.

Hoch auf vom Stuhl, mit lautem Schrey,
fuhr Fräulein Rosemunde.
Das Schrekbild trabte dreust herbey,
und haucht aus weitem Munde
den schauervollen Gruß ihr zu:
Willkommen, schöne Braut, seyst du!
Da bin ich, adjüstiret
wie Freyern es gebühret.

Hab schlau errungen dich im Tanz,
Dank der gestikten Weste!
Ha! War ich nicht ein feiner Schranz
beym wilden Freudenfeste?
Als ich den Schleiffer rasch begann,
der, Mädel, mir dein Herz gewann:
da wurdst du meine Beute,
wie viele meiner Bräute.

Verschmäh die kalte dürre Hand
nur nicht zu unserm Bunde.

Er

Er both ſie ihr. Ach da entſchwand
der ſchönen Roſemunde
Gefühl und Leben ſichtbarlich!
Des guten Schwankes freute ſich,
beym lezten Kampf und Röcheln,
das Furchtgeſpenſt mit Lächeln.

Ihr Töchter Teuts, nehmt überall
dies lehrreich zum Exempel,
wenn ihr auf einem Maskenball
eingeht zum Freudentempel.
Der Tod ſteht auch mit auf dem Plan,
führt oft den Reihn beym Walzen an,
drum ſezt der Freude Gränzen,
bey euren frohen Tänzen.

Der Aerostat.

Warum hat die schaffende Hand der Natur den menschlichen Geist mit allmächtigen Begierden beflügelt, und ihn doch in die bleyerne Form des Körpers eingesperrt? Warum hat sie, in heterogener Mischung, den ätherischen Funken mit zähem Thone zusammen geknätet, und das zerbrechliche Gefäß dem ungestümsten Waghals Preiß gegeben?

Gleich einer sorgsamen Mutter, die für den Sohn der Liebe Messer und Scheere, als schädliches Spielzeug verbirgt, versagte sie, mit weiser Strenge, dem zerstöhrbarsten ihrer Geschöpfe, jedes Gefahr drohende Geschenke; gab ihm weder Hörner noch Stoßkraft, weder Klauen zum Zertreten, noch Krallen zum Zerfleischen; verlieh ihm weder Schuppen noch Floßfedern, um in Seen

und

und Flüssen zu scherzen, und den Meerungeheuren oder dem scharfgezähnten Kaiman zur Speise zu dienen; setzte ihm keine Schwingen an die Schultern, um die Luft zu durchkreuzen, und aus strafbarem Vorwiz die geheimnißvolle Werkstatt der Blize auszuspähen.

Sie umgab mit dem Damme der Elemente den Bezirk des festen Landes, das sie dem Menschengeschlechte zur sichern Wohnung angewiesen hatte. Aber der schrankenscheue Geist durchbrach die wohlthätige Scheidewand, durch den Beystand des erfindsamen Wizes.

Der kühne Schiffer pflügte, mit wandelndem Nachen, den Rüken des Oceans; zähmte die Winde des Himmels, beugte ihren störrischen Naken unter das Joch seiner Willkühr, und schwamm, vom vaterländischen Ufer, zum fernen Gestade eines fremden Eigenthums, das ein unwegsames Meer von seinem Erbtheil schied.

Die gierige Habſucht erſtikte die Stimme der abmahnenden Natur; aber die gerechte Strafe hinkte dem Verbrechen nach, und die geſalznen Fluthen ſtillten oft den Golddurſt der Weltumſegelnden Räuberbande.

Nicht der Eigennutz, der muthig mit Gefahren ringt, wenn ihn die Hoffnung reicher Beute lödert, ſpannte die Sehne der Erfindungskraft zum raſchen Himmelsfluge: Der ſchimmernde Gewinn der Ehre ſpornte die Ruhmbegierde, die noch unbetretne Sternenbahn zu wandeln, und über den Wolken zu thronen.

Dort ſchwankt er in ſtiller Pracht empor,
durch Reiz der Neuheit für das Auge
ein herrliches Schauſpiel, welch Meteor
gleichet dem Balle mit weitem Bauche?

Von galliſchem Wiz und Feuerdunſt
geſchwollen, theilt die Atmoſphäre

der

der magiſche Sohn erfindſamer Kunſt,
ſeines erleuchteten Zeitraums Ehre.

Den Adler ereilt im Wolkenflug
ſein kühner Schwung; des Zephyrs Flügel
geleitet den triumphirenden Zug
erdfern dahin, über Thal und Hügel.

Wer ſteuert, mit unerſchrocknem Muth
den Luftgiganten, durch die Wogen
des Aethers, und hat, in wehender Fluth,
eine ſo wegſame Bahn gezogen?

Ein ehernes Herz ſchlug in der Bruſt
des Mannes, der hoch vom Altane
des Wunderballs, der Gefahr ſich bewußt,
unverzagt ſchwenkte die Erſtlingsfahne. *)

Ob

*) Die erſten Aeronauten begrüßten, als ſie aufflogen, die Zuſchauer mit einem kleinen Wimpel.

Ob unter ihm gleich die Erde ſchwand,
ins Chaos ſich der Abgrund hüllte;
die ſchwindelnde Ferne Seen und Land
gierig verſchlang, und der Orkan brüllte.

Mit zarten Gefühlen nie vertraut,
begann er die verwegne Reiſe;
ihm lächelte keine reizende Braut
unter dem Volk, im gedrängten Kraiſe.

Auch riefen, den neuen Phaeton,
nicht ſeiner Gattin ſchene Blike,
kein warnender Freund, kein zagender Sohn,
von der ätheriſchen Bahn zurüke.

Den Sterblichen iſt kein Weg zu ſteil,
Ruhm durch Gefahr ſich zu erringen:
ſie bietet, zum Preiß, Unſterblichkeit feil,
leiht der Vermeſſenheit raſche Schwingen;

Verſchmähet des Feigen wankend Knie,
und des Verzagten bleiche Lippen.
Ihr trotzet der Held; doch ſcheitert, durch ſie,
Ueberwuth leicht an verborgnen Klippen.

Unten im Thale rauſchts fürchterlich: das Laub der Eſpe bebt, die ſchlanke Birke neigt ihr bewegſames Haupt; im Waizenfelde wallen die reifen Aehren mit ängſtlichem Geflüſter auf und nieder; die Wieſenblumen welken dahin, und das Gras verdorret, wie vom ſchwülen Südwind's Hauch verſengt.

Das iſt der Odem des Todes der darüber wehet, und der Fußtritt des Verderbers, der die Spuren der Verwüſtung zeichnet. Wie ein gefräßiger Hay, im Abgrund des Meeres, dem auf der Oberfläche dahingleitenden Schiffe nacheilt, um alles was über Bord gehet, als ſeinen Raub zu verſchlingen: ſo folgt der ſchnellfüßige Tod, dem

[illegible] der [illegible], [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] Sturm-
wind [illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] zu
[illegible].

[illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] das [illegible] [illegible]
[illegible], das [illegible] [illegible] den [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible] des [illegible] [illegible]
durch die [illegible] der einen [illegible] unter den
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] im [illegible] [illegible], bis auf den [illegible]
[illegible] Triumph des [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] das [illegible] [illegible] der [illegible];
[illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible]
[illegible] mit der [illegible] der [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] den [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible]
für den [illegible] [illegible].

Durch

Durch beuteleere Hoffnung getäuſcht, ermüdete
der Schadenfroh, die Spende des Zufalls abzulauren,
und erdreuſtete ſich, die Erſtlingsfrüchte aus den Wol-
ken ſelbſt zu pflüken, welche der Sturm in ſeinen
Schooß herabzuſchütteln zögerte.

Ein neuer Dädalus, war eben im Begriff
ſein luſtig Abentheuer zu beſtehen:
noch hielt das Ankertau das wunderbare Schiff;
doch ſchon begann der Rumpf ſich mächtig aufzu-
blähen.
Matroß und Steuermann ging eilig an Bord;
der ſchwebende Koloß ſtieß von dem Lande,
ohn ein Certifikat vom Mauthamt, ohne Paßport;
doch wiſſentlich mit keiner Konterbande
beladen. Gleichwohl ſchlich Freund Hein,
der ungebethne Gaſt, als Paſſagier ſich ein,
macht ſich ſo leicht als eine Dunen Flaume,
und röſtet ſich, im innren Raume,
am Heerde, dem das Phlogiſton entquillt,
in Feuerdampf und Nebel eingehüllt;

facht ſelbſt die Glut an. — Doch zu Fall und

Schreken

der Sterblichen, pflegt er die dienſtbefließne Hand,

nie zur Erhaltung hülfreich auszuſtreken.

O Jammer! O Jammer! Ein ſchneller Brand

wühlt in des Luftballs Eingeweide,

und den Triumph der Schadenfreude

vollendet des Piloten Untergang;

der für den Kezertod der Flammen zagte,

und lieber einen Sprung ins Freie wagte,

entſchloſſen, über Kopf, ins Reich der Schatten

ſprang.

Freuch Schwindelgeiſt, nimm hieraus die Lehre,

verſteig dich nicht zu hoch in eine fremde Sphäre.

Schuh

SILENTIV

Schulvisitation.

Glüklicher Despot des kleinen Staates,
der dir, ohne Beystand eines hohen Rathes,
ohne Parlamentsgeschwäzigkeit und Zwist,
als Selbstherrscher unterworfen ist;
dessen Lehnvasallen Wink' und Willen
des gefürchteten Diktators, treu und tugendsam,
wie es biedern Sassen ziemt, erfüllen,
ohn ein trozig Veto und Niposwolam!*)

Dich umstrahlet Glanz und Amtswürde:
dennoch drükt dein Haupt die schwere Bürde
güldner Kronen, oder ehernes Gewicht
banger Sorgen, deine Schultern nicht.

*) Ein bekanntes Machtwort wodurch der polnische Reichstag so oft zerrissen wird.

Vor dem hölzernen Regentenſtabe,
der wie Ahasveros Zepter furchtbar dräut,
flieht die Petulanz; gehorchend ſchweigt der Knabe,
wenn dein Machtſpruch ihm Silentium gebeut.

Du, der freyen Künſte ſiebenfacher Meiſter,
ſatt und wohlgenähret, aber drum nicht feiſter,
welche glükliche Zufriedenheit
ebnet dir die Wallfarth deiner Lebenszeit!
von dem Stuhle deiner Herrſchaft ſtürzet
dich kein Damien, mit frechgezüktem Stahl;
kein von Bonzentrug erkaufter Mundkoch würzet,
mit verborgnem Gifte, dein geſundes Mahl!

Aber was empört den ſichern Zwinger
des Philanthropins, ſchrekt Meiſter und die Jünger
guter Zucht und Lehren, aus dem ſtillen Lauf
ihrer Wißbegierde, ſo urplözlich auf?
Welcher Aufruhr löſet der ſittſamen Schaaren
pythagoriſch Schweigen, daß von Bank zu Bank
Unfug und Getöſe ſich veroffenbahren,
wie der Leidenſchaften wilder Sturm und Drang?

Flüch-

Flüchtig eilt, mit langgestrektem Schritte,
der wachsame Kustos, aus der Mitte
des bestürzten Haufens, zu des Hörsaals Thür,
suchet Schuz und Zuflucht hinter ihr;
und dort schmieget, mit angstvollen Bliken,
in dem ungebändigten Gewühl,
sich an des schuzlosen Lehrstuhls Rüken,
der verzagte Rundkopf Theophil.

Selbst der kleine Waghals, der so dreuste
Puterhahn und Widder oft mit Heldengeiste
zu bekämpfen strebte, weicht wie Vogel Strauß,
auf der Flucht, dem Räuber seiner Federn aus:
er verbirgt den schlauen Kopf behende,
bey dem ersten Schreken drohender Gefahr,
und beut, nach Gewohnheit, die gelenke Lende
dem unfreundlichen Geschik der Schule dar.

Da indessen seine Mitgenossen
rings um ihn, beklommen, unentschlossen,
dämisch gaffen, staunen, oder Angstgeschrey
von sich hören lassen, und durch mancherley

Zuckungen, mit schüchterner Gebehrde
Furcht verrathen. — Ach dem armen Duns
fällt die Fibel, *) vor Entsezen, auf die Erde,
und sein sträubig Haar zerrauft der feige Kunz.

Hu! welch Schrekbild stehet auf der Schwelle,
und begehret Eingang in die Zelle!
Hu! wie schauderlich schnarrt Klapperzahn
den erschroknen Pädagogen an:
Buch zu, Meister! Steig herab vom Stuhle,
Stundenglas ist leer, verronnen Zeit und Sand;
Feyerabend ist nun in der Schule:
Dank' mirs, daß ich dich vom Joche loßgespannt!

Lieber Tod, das hat nicht eben Eile,
laß mir meine Bürde und verweile,
biß ich seh Gedeihen guter Zucht,
biß sie reifet, meiner Mühe Frucht.

Laß

*) A, B, C, Buch.

Laß mich erſt des Staates junge Bürger,
zu gemeinem Nuz und Frommen auferziehn,
dann geleite mich, du lieber Menſchenwürger,
an der Freundes Hand zur kühlen Kammer hin!

Mit dem Tode zu kapituliren,
heißt vergebens Müh und Zeit verlieren.
O du Händefaltender Sollicitant,
dich ſchüzt weder dein Verdienſt noch Stand!
kein Diplom — — ſey Doktor, ſey Magiſter,
aller Werth den Glük, auch den Talent dir gab,
gilt hier gleich: den Kaiſer und den Küſter
ruft Freund Hein von Amt und Würden ab.

Böse Spende.

All die himmliſchen Geſchenke, welche die berufne Büchſe der Pandora verſchloß, waren weiland zur Ausſteuer für die dürftige Menſchheit beſtimmt: aber Unverſtand und Mißbrauch verwandelten ſie in verderbliche Uebel. Der Ueberfluß erzeugte die Verſchwendung, die Sparſamkeit den Geiz, die Selbſtliebe gebahr den grämlichen Neid, das Eigenthum Zwietracht, und die hämiſche Schikane war die ausgeartete Tochter der Geſezgebung. Gleich einer feilen Dirne, vergiftet ſie den guten Ruf ihrer ehrwürdigen Mutter, verdrehet, für Lohn und Gewinn, den Sinn der Geſeze, und ſpottet der Gerechtigkeit mit frecher Stirn.

Darum

Darum erhebt ſich die Stimme des Mißtrauens
ſo laut gegen die Richterſtühle, verunglimpft ſelbſt die
ſchuldloſe Göttin mit der Binde vor den Augen, und
ſpricht mit bitterm Spott:

Der löblichen Juſtiz heilſame Pflege
bedarf der Waage minder, als der Säge,
zu ſcheiden Recht und Unrecht: denn nach Spänen
lüſtet ihren Zähnen.

Sie theilet den Zankapfel der Klienten;
der Richter ſchmauſt das ſüße Mark der Renten,
und läßt die Schelfen, Streitſucht zu bereuen,
rechtenden Partheyen.

Um Bruderzwiſt zu würdern und zu ſchüzen,
drükt ſie, nach Willkühr, wächſernen Geſezen
den Stempel auf: durch blendende Geſchenke
ſiegen Trug und Ränke.

Der Themis keuſches Heiligthum verpeſtet
der Eigennuz, und ihre Prieſter mäſtet,
durch der Prozeſſe ſträfliches Gewerbe,
fremdes Gut und Erbe.

Daß dich nicht treffe der Juſtiz Harpune,
vermeide du Gerichtsplaz und Tribune:
ſo wird, in deines Eigenthums vier Wänden,
dich kein Rechtsſpruch pfänden.

Wenn auch der böſe Nachbar, ungerüget,
jenſeit des Gränzſteins eine Furche pflüget,
die väterliche Hufe nährt nicht minder
dich und deine Kinder.

Denn wollteſt du um kleinen Schaden rechten,
dein Eigenthum nach ſtrengem Recht verfechten:
ſo würdeſt du, nach langem Prozeßiren,
Hab und Gut verliehren.

Darum sey weise. Schwillt die Kollernder
dir vor der Stirn, zur Zwietracht und zum Hader,
bezähme dich: wie Feuer unterm Dache
glüht der Geist der Rache.

Unter welcher glüklichen Zone stehet der Altar der Gerechtigkeit aufrecht, und vom Frevel unentweihet? Wo hat die trügliche Argkist noch nicht das Schlangenhaupt erhoben, und mit ihrem Stachel Recht und Gesez durchbohrt? Bist du es wirthbare Alpe, in deren Schatten unbestrechliche Redlichkeit und Richtertreue wohnt; oder ist, mit der nachbarlichen Sitte, die Habsucht herüber in deine Thäler gegleitet, hat die Gerichtsschranken übersprungen und das Recht verwirret? Lolch und Trespe mischt sich auch unter die fruchtreichen Garben, die den Speicher füllen, und die verborgene Wurzel des Lasters, flicht sich durch die Aussaat guter Zucht und Tugend. Glüklich gnug, wenn ihr gedrängter Ueberwuchs den Keim des Bösen niederdrükt, daß er nicht

die Oberhand gewinne, das Land aussauge, und Grund und Boden verderbe.

Es war einmal ein Rathsherr,
seit Olimszeit nur einer, der
Geschenke nahm; doch ausser dieser Narbe,
hielt er wie Silber Strich und Farbe.

Für Geld war ihm sein Jawort
nie feil; den Mäkler wies er fort,
der klingenden Gewinn, zum Schalkesdekel,
ihm darboth aus dem vollen Sekel.

Wenn aber schlau und listig,
zur Hausfrau, der Versucher schlich,
beladen kam mit reicher Küchenspende:
so siegte sein Beweis behende.

Geschenkt, auch wohl bezahlt halb,
entschied oft ein gemästet Kalb,
zum Vortheil einer ungerechten Klage,
den Streit, auf richterlicher Waage.

Gewohnt war Seine Weisheit,
wenn das Gericht zur Mittagszeit
geschlossen war, mit gierigem Verlangen,
Klientengaben zu empfangen.

Da stellt ihm seine Hausfrau
den Lohn des Truges aus zur Schau;
er maß den Werth davon, mit Falkenblikken,
und pries die Beute mit Entzüken.

Einst trat er zu der Thür ein,
um reicher Spenden sich zu freun,
und schaut umher. — Ach, wie wird ihm zu Sinne,
der hagre Tod steht mitten inne!

Gleich als wär er ihm zinsbar,
beut er die fremden Opfer dar:
„Sieh da! das steur ich dir — zum Leichenschmauße,„
und faßt ihn bey der Richterkrause.

Wo Trug im Finstern umschleicht,
Gunst und Geschenk den Rechtsspruch beugt;
wo Bürgerstolz den Pfauenschweif erhebet,
und Freiheitsgeist zu Fesseln strebet:

Da mache du, Freund Blekzahn,
mit deiner Sense reine Bahn,
daß ächten Biedersinn und Schweizertreue
der Hauch des Lasters nie entweihe.

Schellenberg. inv. u. fec.

Getäuschte Erwartung.

Es lag in blühender Au ein Haus,
ein wakrer Junker ging ein und aus,
war sein ererbtes Guth und Theil,
und ihm um keine Grafschaft feil.

Bequem und ländlich, kein stolzer Pallast;
doch rings mit einem Park umfaßt,
durchweht von reiner gesunder Luft,
und angefüllt mit Blüthenduft.

Am Tage beleuchtete Sonnenschein,
bey Nacht der freundliche Mond den Hain,
hier hauste, ohne Kind und Frau,
der Junker von der blühenden Au.

War weiland Königs Kämmerling,
Wahrzeichen deß: ein Schlüssel hing,

von Gold, am Falkenknopf des Kleids,
zu Trutz und Hohn des scheelen Neids.

Am Hofe, bey mancher zarten Frau,
Ging Junker Falkaug auf die Schau,
bald da, bald dort, trieb Minnespiel
und andrer guten Schwänke viel.

Kein Fräulein gewann sein freyes Herz:
die Liebe war ihm nur leichter Scherz,
und Wort und Schwur verwehte geschwind,
wie Seifenblasen, Sturm und Wind.

Doch wurde, von Amors sichtigem Pfeil,
des Junkers Herz nur selten heil;
von Liebesglut, wie Wachs, zerschmolz
es öfter; doch blieb er Hagestolz.

Entfloh der Höflinge lästigem Schwarm,
aus Ueberdruß, und warf sich in Arm

der ſtillen ländlichen Natur,
im kleinen Hauſe der blühenden Flur.

Bald aber herbergt das Ungethüm
die grämliche Langeweile bey ihm:
er lebte ſo einſam und allein,
da fiel ihm plötzlich das Freyen ein.

Beſtieg das Roß, in vollem Trab
ritt er das Land wohl auf und ab,
und ſah, nach lüſterner Junker Brauch,
den jungen Dirnen zärtlich ins Aug.

Sann hin, ſann her, bey ſchlafloſer Nacht,
ein Liebchen zu wählen mit reifem Bedacht,
das pro und contra erſchwerte die Wahl,
und preßte ſein Herz mit langer Quaal.

Der allbelebende Lenz entfloh,
der ſchwüle Sommer eben ſo,

schon sauste der Wind durchs Stoppelfeld,
und ohne Braut zog heim der Held.

Nach manches Frühlings Wiederkehr,
lustwandelte von ungefehr
im Park der Junker, Morgens früh,
vertieft in süsse Phantasie.

Da schwebt' eine weibliche Gestalt
vor ihm daher, im düstern Wald,
wie eine Braut, schön, zart und jung,
geschmükt mit stolzem Federnschwung.

Er sah sie von fern, nur hinterwärts,
doch schlug vor Freuden ihm das Herz;
ihr Zauberreiz zog allgemach
den Späher ihren Schritten nach.

Und als das Fräulein, zierlich und schlank,
bald drauf vernahm des Kommenden Gang,

dreht sie sich um im schnellen Nu,
und hüpfte freundlich auf ihn zu.

Both traulich ihm die Arme dar,
Hilf Gott, wie stieg zu Berg sein Haar!
Eiskalt durchschauderts ihm die Haut:
Ein Todtengespenste war die Braut.

Sieh Junker, sieh da dein Ehgemahl!
so glükts nach lang verzögerter Wahl.
Nimm hin das dir beschiedne Loos,
Nimm hin das Fräulein Atropos.

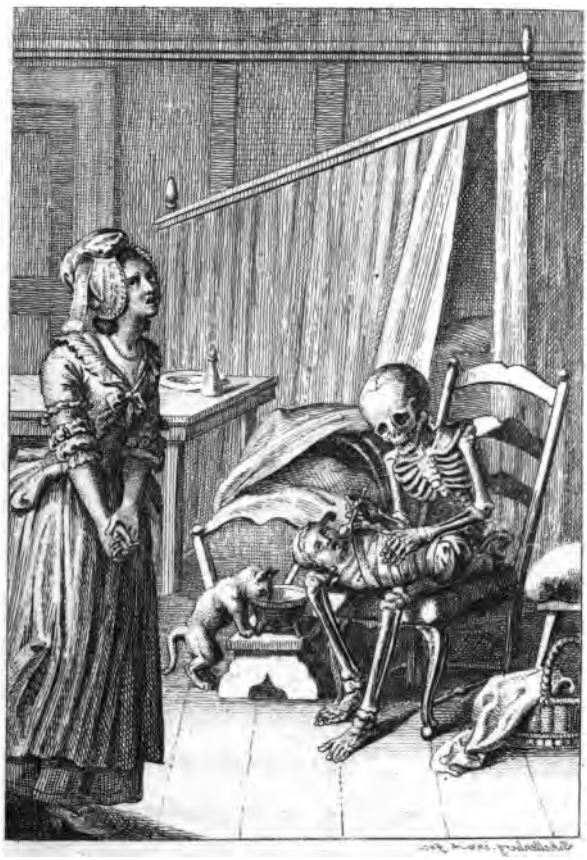
Die Parze, im modernen Gewand,
den Fächer statt Spindel in der Hand,
übt an dem sterblichen Geschlecht
noch immer aus ihr altes Recht.

Darum wer freyen will und kan,
der nehme gute Lehren an:
Wer auf den Handel sich versteht
wählt, eh der Markt zu Ende geht.

Unwillkommne
Dienſtbefliſſenheit.

Mutter Natur gab dem Knaben frühen Inſtinkt ſein hölzernes Roß zu ſatteln, die Trommel ertönen zu laſſen, und in kindiſcher Rüſtung den feſten Gang und Mannestritt des Heereszugs nachzuahmen; dem ſittſamern Mädchen gab ſie die Puppe, um die keimende Generation anzulehren, bey reifenden Jahren, die jedem Geſchlecht zugetheilten Geſchäfte des Lebens, ohne Widerwillen zu tragen.

Das Spielzeug der Puppe iſt Hebel und Triebwerk den drükenden Beruf des Weibes zu mildern: der zarte Arm gewöhnt zu umfaſſen, zu heben und tragen, zu ſchaukeln und gängeln, verſchmähet in der Folge nicht, mit der Bürde ſchmerzlich errungener Liebesbeute ſich zu belaſten. Der erſte Hauch des Lebens,



facht den glimmenden Funken mütterlichen Gefühls zur reinen Flamme auf, unverlöschend wie das Feuer der Vesta. Wachsamkeit und Obhut, Sorgfalt und zärtliche Kümmerniß, schweben um die Wiege des Pfleglings der Liebe: denn das spähende Auge der Mutter ahndet auch im Schooß der Sicherheit Gefahr.

Gleichwohl achtet sie nicht der lästigen Mühe ihrer Bestimmung: die Macht der Sympathie polstert die harte Tenne mütterlicher Pflicht mit dem sanften Pflaum des Vergnügens, läßt Rosen aufblühen zwischen den Dornen und beleuchtet das Gewölke des Unmuths mit der Farbe der Morgenröthe. Das holde Lächeln des Säuglings bezahlt mit Wucher alle Schmerzen der duldsamen Gebährerin, und die geschäftige Arbeit ihrer treuen Pflege.

Häusliche Gattin des ämsigen Markantils,
den über Meer, ins ferne Abendland,
unkundig zärtlichen Gefühls,
Die Liebe zum Gewinn aus deinem Arm verbannt,

dir weilet nicht die Stunde banger Einsamkeit,
harrst nicht mit Ungeduld, im stillen Aufenthalt,
des Wandrers Wiederkehr: der süsse Knabe lallt
dir wonnige Zufriedenheit
entgegen, wenn der Tag erwacht,
und die dem Schlaf geraubte Nacht
kürzt die Geselligkeit des zarten Herzgespiels.

Den Mutterfreuden gleicht kein ander Erdenglük.
Ach daß ein ehernes Geschik
so leicht sie störet! Unverhofft
erstirbt der Blüthen bunte Flor vom Hauch
des Südwinds; oder der erzürnte Sturm
entschüttelt sie dem mütterlichen Strauch,
des Schmuk sie gestern waren. Oft
benaget ein verborgner Wurm
die zarte Pflanze, schön vom Ansehn, saftig, stark,
und zehrt an ihrem innern Mark.

Vertrau, o Mutter, süssen Ahndungen nicht ganz!
Die rege Phantasie flicht einen bunten Kranz

von

von seltnen Gaben um des Säuglings Haupt;
Hält Blik und Mienen, deutet jeden Zug
des Angesichts mit frohem Selbstbetrug;
weissaget aus dem Keim der Hülse reife Frucht;
erträumt Gedeihn der mütterlichen Zucht:
indeß der hagre Tod vielleicht
mit leisem Tritt sich an die Wiege schleicht,
und dir das Pfand der Liebe neidisch raubt!

Welche Wirthschaftssorge rief dich ab von der Hut des schlummernden Knaben? Wars die Stimme der Milchlämmer, die der erwachende Tag auf die Weide lokte; oder das ängstliche Girren der Haustauben, über die der gierige Weih herabschwebte; oder rief dich der lachende Morgen aus der dumpfen Zelle des Schlafgemachs, gesunden Blüthenduft einzuathmen, und die erschlafften Kräften durch kühlen Thau zu der Arbeit des Tages zu stärken? Unter Schloß und Riegel liessest du den Sohn der Liebe im Arm der Ruhe, wähntest nichts Arges, und hastest,

daß der Erwachte bey deiner Wiederkehr durch Lächeln die Mutter erkennen, und lächelnd die erste Nahrung des Tages aus ihrer Brust begehren würde.

Dreymahl schlich die Horchsame an die wohlverwahrte Thür; — Noch lag der holde Knabe in sanfter Betäubung des Schlummers. Mit Mühe widerstund sie dem Verlangen, ihn durch Liebkosungen zu ermuntern, um sich desto früher mit der geliebten Bürde zu beladen. — Bald verkündete die weinende Stimme des Kindes ihr sein Erwachen und Bedürfniß. — Wie sputete sich die gute Mutter herbey zu eilen des zarten Säuglings zu pflegen.

Was schaudert sie zurück? — Unausredbarer
Schmerz
zerreißt ihr mütterliches Herz:
Erbarmen! rief sie, Gott! Erbarmen!
und rang die Hände: weh mir Armen!
Drauf stund sie stumm wie eine Säule da,
als sie mit Mutterblik ihr Unglük übersah.

Die

Die zarte Knospe der gemähten Rose,
der kleine Liebling lag dem Tod im Schooſſe,
ihm füllte ſichtbarlich Freund Hein
Gift der Verweſung für geſunde Nahrung ein.
Noch zum Beſchluſſe ſchob die ſchauervolle Fratze
aus Schäkerey der lauerſamen Katze
den Ueberreſt des Sterbemahles hin.

Du deines Zöglings treue Pflegerin,
ſey zu Erfüllung deiner Pflicht nie träge:
ein Augenblik verſäumter Mutterpflege
zernichtet froher Hoffnung blühenden Gewinn.

Aufhebung des Kloſters.

In dem dumpfen Gewölbe, wo mit bleichem Scheine,
der ewgen Lampe Docht geweihte Mauren erhellt; —
uneingeſargt, bedekt mit keinem Steine,
der Leib in Staub und Aſche zerfällt:

Schlafen heilige Väter, wenn des Erdenkummers
und ſchwerer Bußen ſatt, der Tod, mit ſammlender
Hand,
ſie in das Reich des unwekbaren Schlummers,
zur modernden Geſellſchaft verbannt,

Aber welch ein Getöß erhebt ſich in der Stunde
einſamer Mitternacht, aus deinem friedlichen Schooß,
Wohnung der Ruh? wer geht ſo ſpät die Runde
im Keller tief, mit Riegel und Schloß?

Hört

Hört ihrs? Schädel und mürbe Todtenknochen
regen
und sammlen sich, als rief, aus der Verwesung,
das Wort
des Lebens sie, und wandeln, gleich als zögen,
sie aus dem alten Aufenthalt fort.

Wem ertönt, am Portal, die laute Klosterschelle? —
dem Pförtner? — Oder gilts dem Bruder Kellner
und Koch? —
wer deutet das Geräusch ins Priors Zelle,
und unterm Dach den rollenden Bloch?

Banger Ahndung Gefühl, scheucht von dem
Angesichte
den iovialischen Blik der frommen Brüder; bedroht
von Angst und Furcht, erschallet das Gerüchte:
im Kloster Vorhof harret der Tod!

Weis-

Weissagt, Bote des Schrekens, eine neue Leiche
dein Sendungsbrief? Was ist dein unabbittlich
Begehr?
So fürchterlich schleichst du, gleich wie die Seuche,
die im Mittag verderbet, daher!

Der Zerstöhrung Apostel hat noch andre Pfründen:
dem Grabesspeicher zollt er reicher Erndten Gewinn;
auch oft der Dinge Wechsel zu verkünden,
führt ihn sein Amt zum Erdengast hin.

Aus der offenen Pforte, ströhmt dem Abgesandten
des Schiksals, unverweilt der Mönche zagendes Chor
entgegen; forschet nach dem unbekannten
Gewerbe, mit aufhorchendem Ohr.

Der andächtige Prior, mit dem Rosenkranze
voran, beginnt den Zug; der fromme Meßmer ihm
nach;
der blöde Lektor und der Klosterschranze,
der Dapifer, mit stöhnendem ach!

Nebst

Nebſt dem ganzen Konvent. — Mich fürchtet
Mönch und Laye,
ſprach er, doch kehr ich nicht diesmal als Würger
hier ein:
nur dieſen Mauren raub ich ihre Weihe;
das Heiligthum ſey wieder gemein.

Looß der Sterblichkeit! Alles muß dereinſt zer-
rinnen,
muß die Vernichtung ſehn, was aus verweslicher
Hand
hervorging; all das Streben und Beginnen
des Menſchenſinns iſt Nebel und Tand.

Meine Sendung zerbricht des ſchweren Zwanges
Ketten;
die güldne Freiheit ruft, und ihre Stimme geſellt
die Schaar trübſinniger Anachoreten,
zur Bürgerſchaft der nüzlichen Welt.

Keine

Keine bleibende Wohnung gönnet dieſer Zwinger,
wohin ein bindendes Gelübde vormals euch rief.
Das war die Botſchaft an die Ordensjünger,
laut Inhalt von Freund Heins Kreditiv.

Er eröffnet den frommen Vätern die Karthauſe,
die zu verlaſſen nun der Eingekerkerte wagt;
iedoch, aus ſeiner unterirdſchen Klauſe,
hat er die Rükkehr allen verſagt.

Freun-

Freundes Geleit.

Der Thürhüter an den Pforten der Ewigkeit, der Engel des Lichts, welcher die abgeschiednen Seelen auf den Weg der Verklärung leitet, rief seinen Diener den Engel des Todes und sprach:

Warum schwankt der Hauch des Lebens so schwermüthig und träge zum reinen Aether herauf, von Trübsinn und Kümmerniß umschattet und in Thränennebel gehüllt, gleich den Wolken in der Tiefe, die des Sonnenlichtes nicht empfänglich sind?

Welche Banden fesseln die unsterbliche Seele, an die nichtige Verlassenschaft ienseit*) des Grabes, daß sie

*) Nach dem Standort des Engels.

sie sich sträubt den Tummelplaz der Vergänglichkeit zu meiden, die Stätte, wo nicht ihres Bleibens ist?

Sichte mir die Spreu aus dem Waizen, daß deine Erndte lauter sey von irdischer Spelte, daß kein Geruch der Erde anklebe dem Erbtheil der Unsterblichkeit.

Und der Todesengel antwortete: wie kann ich wehren dem Stöhnen der seufzenden Kreatur, wenn ich den Stamm aus der Wurzel reisse, daß Zweige und Blüthen verdorren; wenn ich die Speichen des Rades fasse und seinen Kraislauf hemme; wenn ich die Grundvesten des Hauses zerbreche, daß die Sparren krachen und die Schwellen beben?

Kummer und ängstliche Sorge, für das unmündige Völklein der Waisen, hängt sich mit Zentnergewicht an den fliehenden Geist des sterbenden Vaters; Gram und Unmuth über die Stöhrung seines Gewerbes, folgt dem Geschäftsmann bis in den Schooß der

Ruhe

Ruhe nach; zerfallene Hoffnung, der einstürzende Bau grosser Entwürfe, zerdrükt die Seele des Wirksamen, wenn ich ihm begegne und er so plözlich davon muß.

Da sprach der Engel Thürhüter: gürte deine Lenden und ziehe aus, vom Aufgang der Sonne gegen ihren Niedergang, bis du findest den Mann, der dich willkommen heißt, wenn du sammlest Erde zur Erde, und den Odem des Lebens zum Leben im Lichte der Verklärung; dessen bandenfreier Geist nicht bedarf der Reinigung, daß ihm ausgerungen werde die schmuzige Anhänglichkeit, an die Scholle worauf er hausete.

Und der Würgengel bedekte sich mit dem Mantel der Nacht, wandelte als ein Traum gestaltet unter den Sterblichen umher, und fand sie im Gewirr der Arbeiten und Geschäfte, der Sorgen und Freuden des Lebens, als wenn kein Wechsel ihnen bevorstünd,

die Raupe nimmer ſich einſpinnen, der Schmetterling aus der Puppe ſchlüpfen und auf leichten Flügeln davon eilen würde.

Das Dichten und Trachten alles Fleiſches rang nach dem Genuß der Sinnlichkeit, und der enge Dunſtkraiß menſchlicher Wünſche und Hoffnungen, reichte nicht biß an die Gränzen der Ewigkeit.

Der Bote des Schikſals ging ein, durch das Thor des Schlummers, zu den Edeln und Mächtigen auf Erden, denen gegeben iſt Gewalt über Leben und Tod ihrer Menſchenbrüder, und die ſich doch ſelbſt zu ſchüzen nicht vermögen gegen den Pfeil des Verderbens;

Zu den Weiſen und Volkslehrern, die ſich nähren vom Gewinn der Hoffnung des Zukünftigen, die ſie predigen, und zu welcher ſie ſelbſt mit wankendem Knie und zagenden Schritten nahen;

Zu den Günſtlingen des Glükes, die aus dem güldenen Füllhorn dahin nehmen das glänzende Gepräge der Geburt, die Spende des Reichthums, oder die hölzernen Stelzen verdienſtloſer Würden;

Zu den Greiſen, welche im ſpäten Herbſte ſich erfreuen der Erndte ihres Lebens;

Zu den Jünglingen, welche in der Blüthenzeit ihres Frühlings, mit lüſternem Verlangen nach dem Genuß reifender Früchte ſchmachten.

Und alle wandelte Furcht und Grauſen an, und aller Herz erbebete, ob dem ſchauervollen Traumbilde, das ihnen vorſchwebte, und mit beinerner Hand furchtbar winkte; folge mir!

Sie riſſen ſich ſchrekhaft aus des Schlafes Armen, und ſtammleten mit bebenden Lippen: der Thätige: harre bis ich gelegene Zeit habe! der Müßige:

gehe vorüber! der Dürftige: weile bis ich dich rufe; der Reiche: zeuch förder! der Sieche: auf Wiedersehn! der Rüstige: verschone mich!

Der Unerbittliche erhörte wider Gewohnheit die Bitten der Sterblichen; eingedenk des Gebothes seiner Sendung, verschloß er sein Ohr nicht für der Stimme ihres Flehens, und ließ sich abweisen wie der Arme vor der Thür des Kargen.

Aber tief in der Einöde des Gebürges, lag vor dem Muthwillen der Stürme gesichert, unter dem Schuz einer bemooßten Steineiche, die friedliche Hütte Palämons des Hirten. Schlicht und recht war sein Herz, so einfach und geräuschlos wie seine Wohnung, und unter dem Schatten patriarchalischer Einfalt, auch eben so gesichert vor den Stürmen gewaltsamer Leidenschaften.

Wie an einem stillen Sommerabend, der schräge Strahl der untergehenden Sonne über die Spiegelfläche

fläche eines Weihers dahin gleitet; so ernete heitere Zufriedenheit die Seele des biedern Altvaters, die nie der Hauch unbändiger Begierden getrübt hatte.

Arbeitsamkeit hieß die Gespielin seiner Jugend, und Armuth die Wirthschafterin in seinem Hause. Ein Ziegenpaar und eben so viel zahme Tauben waren sein ganzer Antheil an dem gemeinsamen Schatz der Erdengüter; ein Lager von Moos, eine Kürbisflasche und ein knotiger Hirtenstab seine Geräthschaft.

Gleichwohl fühlte er nie den Stachel unbefriedigter Bedürfnisse, hatte nie gezehrt aus der vollen Truhe des Ueberflusses und nie gedarbt bey der ledigen des Mangels: denn wer wenig bedarf hat immer genug.

Rüstige Mannskraft, spannte noch Flechsen und Sennen des thätigen Greises, zur Ausrichtung seines Gewerbes, und hielt die Hüften fest und aufrecht, daß sie nicht beugte die Last des Alters, welches die

Schei-

Scheitel kahl gemacht, und den ehrwürdigen Krausbart längst gebleichet hatte.

Die sanfte Gebehrde des ruhigen Angesichts, verkündete das Bewußtseyn eines schuldlosen Wandels, und aus dem zusinkenden Auge, blikte noch ein Strahl freudiger Zuversicht und Erwartung, dessen was zukünftig ist.

In der mitternächtlichen Stunde, um die Zeit des ersten Hahnenrufs, trat der Engel des Bundes der Sterblichkeit an die Lagerstätte des Greises, stund ihm zu Haupten, gehüllt in das Gewand der Nacht, als ein irrender Wanderer.

Und der freundliche Greiß redete ihn an im Traume: wer bist du lieber Fremdling, daß du eingehest in die Hütte des Dürftigen, und was ist dein Begehr?

Der Unerkannte antwortete: ich bin, der weiland stund auf der Tenne Aravna des Jebusiters, ein

Schre-

Schreken der Könige und alles Volkes, das um den Altar der Eitelkeit hinket; aber ein Tröſter der Betrübten, der lezte Stab der Lebensmüden, und ein Fels der Zuflucht den Bedrängten. Siehe, ich fordre deine Seele von dir, denn deine Stunde iſt kommen, daß du zur Ruhe eingeheſt!

Und Palämon der alte Hirt reichte ihm die Hand entgegen und ſprach: ſey mir gegrüßet du Verkünder guter Bothſchaft, was hält mich deinem Rufe zu folgen? Ich bin alt und grau, und bedarf der Ruhe wohl, die du mir verheiſſeſt.

Da redete die Traumgeſtalt alſo: wohlan, nimm deinen Stab, und gehe hin an die Stätte wo du pflegſt anzubeten, daß ich dir daſelbſt begegne, und dich geleite auf den Weg der Vollendung.

Und ehe der Morgen heran dämmerte, rüſtete ſich der Erwachte mit freudigem Muthe zum nahen Hin-

gang, nahm seinen Stab, und stieg hinauf auf den Hügel der Anbetung.

Da schwanden die Nebel der Nacht, zur Rechten und Linken hinter ihn zurüke, und ein Licht aus der Höhe umleuchtete ihn, wie der Glanz des Himmels den wallenden Pilgrim, auf dem Wege gen Damaskon.

Und der Verhüllete trat zu ihm mit leisen Schritten, schlug seinen Mantel auf, und umfaßte mit kaltem Arm den Sterbenden hinterwärts, also daß er nicht sahe die Schrekgestalt des Todes.

Aber er vernahm eine flüsternde Stimme in sein Ohr, die sprach: siehe das ist der Weg der Verklärung, den du wandeln sollst.

Da hob der Gerechte die unbefleckten Hände empor, betete und sprach: Herr nimm deinen Diener auf!

Als-

Alsbald löſete der Engel des Todes das Band des Leibes und der Seele, wie man löſet den Gürtel eines Kleides.

In Staub zerfiel das ſterbliche Gewand, und die unſterbliche Seele entſchwang ſich der Erde, im Lichte der Verklärung.

Der

Der Lottospieler.

Mit wem der Lieblingswunsch heranwächst reich zu
sterben,
der muß von dreyen unumgänglich eins verstehn:
die leichte Kunst, den Sparer zu beerben;
um eine reiche Braut zu werben;
Gewinn im kleinen nicht leichtsinnig zu verschmähn:
viel Bächlein schwellen an zum Flusse,
und Sparsamkeit führt endlich zum Genusse.

Indessen wer gemeinen Weltlauf kennt,
weiß unerinnert, daß der schönste Plan leicht scheitert,
wofern das Glük nicht den gewöhnlichen Assent
dazu ertheilt; nur dem Begünstigten erheitert
die Göttin ungebeten sein Geschik,
und stösset den Verschmähten stolz zurück.

Er

Er wird um keinen zähen Oheim trauren;
vergebens auf die Braut, mit reicher Mitgift, lauren;
wie Märzenschnee, im Sonnenschein, zerrinnt
sein Spargut, das er mit verlohrner Müh gewinnt.
Wohl ihm, wenn er Zufriedenheit und Wonne
nicht auf das Spiel erträumter Hoffnung wagt,
und mit dem Philosophen in der Tonne
entbehren kan, was ihm das Glück versagt.

Wenn aber, in der Lüfte süssen Schlummer,
die blinde Göttin, ohn Verdienst und Würdigkeit,
den Wüstling, sorgenlos und frey von Kummer,
mit ihrer Prädilektion erfreut;
wenn für zerrüttete Finanzen
des Uebermüthlers und verschwenderischer Schranzen,
selbst Neckers Scharfsinn keinen Rath
zu finden weiß, und den das Glük zum Mündel
sich auserwählt, den der Verzweiflung Schwindel
zum nahen Fall bereits ergriffen hat;

so wurzelt er bald grund- und bodenfeste;
treibt mächtig, wie der Eichbaum, Stamm und
Aeste,
in dessen Schatten sich der müde Wanderer kühlt,
der schwüle Mittagshitze fühlt.
Was er begehrt, darf seine Phantasie nur träumen,
und es wird ihm zu Theil: sein Handwerk gedeiht,
und alle seine Wünsche keimen
zu Wachsthum und Vollkommenheit.

Einmal begegnet, nach der Regel, jedem Pilger
doch auf dem Lebenspfad, früh oder spät
das Glük, eh der gewaltsame Vertilger
ihn unvermeidlich mit der Sense mäht.
Im heissen Sand zu waden, unterm Pol zu frieren,
gelüstete dem unverdrossnen Chrysophil,
um Tonnen Goldes einst zu kommandiren:
doch seine Müh führt ihn nicht näher an das Ziel:
er kehret mit dem Wanderstabe
zurük, denn all sein Gut und die erworbne Habe

ver-

verſchlang die See, ſo wie ein ungeſtümmer Ozean
von Gläubigern des Wechslers Proli Schäze.
Vom Glük verlaſſen, ſchuf er einen neuen Plan,
des Reichthums edle Föll und Flöze, *)
durch arithmetiſches Genie
ſich zu eröffnen, reihte Zahlen, kalkulirte,
mit eherner Geduld und unbelohnter Müh,
der Ziffern mögliche Verbindung, die
im Glüksrad ſchlafen, und entführte,
in ſchmeichelhaften Traum, ſchon des Gewinns gewiß,
aus kolchiſcher Verſchloſſenheit das goldne Vließ.
Allein der ſpröden Göttin reiche Spende
fiel nur dem Günſtling in die Hände,
und immer kamen Probabilität
und Algebra, bey dem Gewinn, zu ſpät.
Triumphy anharrender Geduld iſt es beſchieden,
den Eigenſinn des Glükes zu ermüden: ein

*) In der Bergmänniſchen Technologie ſoviel als Fundgruben.

ein Bote, der ſonſt nicht willkommen iſt,
wenn er die Sterblichen begrüßt,
keucht freudig dir entgegen, aus der Ferne
Freund Chryſophil, mit der gewonnenen Quaterne,
die dir des Glük-Rads günſtiger Schwung verlieh.
Du ſtaunest? Iſts Entzüken oder Furcht, o Feiger?
Wovon erbebt das Herz, und warum wankt das Knie?
der Lieblingswunſch, zu ſterben als ein Reicher,
iſt nun erreicht!

Er. Ach! aus der Todeshand
iſt Nektar Gift und ſüſſes Labſal Galle.
Lacht mir das Glük erſt an des Grabes Rand,
wenn ich ſchon auf dem Pfade der Vernichtung walle:
ſo iſt mir ein Geſchenk nicht dankens werth,
das meinen Hingang nur erſchwert.
Gewährt dir ein erreichter Wunſch Entzüken,
ſo freue dich mit weiſer Mäßigung.
Vertrau nicht allzuſchmeichelhafter Liebkoſung
des Glüks: es trägt den Schalk im Rüken.

Wiene.

Wienerin und Römerin.

Der harte Naken des Vorurtheils, beugte ſich willig unter das Geboth des weiſen Geſezgebers, der den Bewohnern ſeiner weitgedehnten Provinzen den religiöſen Zankapfel nahm, womit der Bruderhaß, ſo lange ſchon ſein freches Spiel getrieben hatte: aber ein Wink vom Throne, der die Geräthſchaft der Ueppigkeit zernichtete, empörte die Eitelkeit der weiblichen Seele. Aus den Puzzimmern der prunkreichen Kaiſerſtadt, hallete eine geheime Wehklage, nur dem Ohr vertrauter Freundſchaft hörbar, wie das Flüſtern des Schilfes der horchſamen Liebe.

Adelheid, die Grazie unter den Nymphen der Donau, die Verkünderin des neueſten Modegeſchmaks, und Meiſterin aller Toilettenkünſte, erlag unter der

Bürde eines so drükenden Prachtgesezes, das den Flitterpuz der schönen Wienerin dahin wehete, wie der Odem des Sturmwindes das welke Herbstlaub vom Baume. Ihr bangte und bebte das Herz bey dem Gedanken, daß sie den pariser Feenschmuk gegen spartanische Simplicität vertauschen sollte.

Einsam und traurend saß sie in der Rüstkammer des Puzes, beschauete mit umwölkten Bliken die Waffen der Koketterie, die ihr so oft einen leichten Sieg über das Herz der Stuzer erkämpfen halfen, und konnte der Begierde nicht widerstehen, zum Valet in vollem Glanze nochmals hervorzutreten, wie die Sonne aus dem Abendgewölke, ehe sie zu Ruhe gehet.

Alsbald tönte das Silbergeklingel der Toilettengloke, die geschäftige Zofe erschien, und schuf aus dem huldsamen Fräulein die herrlichste Feengestalt, die jemals der glühenden Phantasie eines Dichters vorgeschwebet hat. Ihr Anzug war die Musterkarte

aller

aller Kramläden: Pracht und Ueppigkeit rauſchten im ſeidenen Schleppgewande hinter ihr her; aber Trübſinn hing über ihrer Stirn, und aus dem gepreßten Buſen drängten ſich laute Seufzer. Mißmüthig warf ſie ſich auf den Sopha, dem kriſtallenen Spiegel gegenüber, und ihr Mund öfnete ſich zur melodiſchen Klage:

O Kayſerſtadt, in welche Barbarey
ſinkſt du zurük, als Meteor bewundert!
dem Altar des Geſchmakes ungetreu,
bedrohet dich ein ehernes Jahrhundert.
Der Schönheit Reiz nach Willkühr zu erhöhn,
verſagte nie dem zärteren Geſchlechte
das ſtrenge Rom; im wizigen Athen
behauptete der Luxus ſeine Rechte.
Nur du allein, unzärtlich Vaterland,
nennſt unſers ſchlanken Wuchſes ſchönſte Zierde,
Ou de Paris und Schnürbruſt kontreband,
raubſt uns die Mittel, doch nicht die Begierde

zu reizen, zu gefallen. — Wem zu gut
prangt Vogelstrauß im stolzen Federnglanze;
preßt Mexiko des Purpurwurmes Blut;
harpunt den Wallfisch die gestählte Lanze;
wenn deine Töchter, — ach! nur allzubald
wird das der Fall seyn, — wider Dank und Willen,
den Zauber jugendlicher Wohlgestalt
ins mütterliche Regentuch verhüllen,
nicht eines Bliks durchs Fernglas werth? Wer mag
das überleben? — — Sanfter Todesschlummer,
sey du der Rächer unverwirkter Schmach;
in deinem Arm versiege Schmerz und Kummer!

Der Horcher an der Wand, der oft in der Nähe lauscht, wenn ihn die Sicherheit in weiter Ferne glaubt, hörte mit Wohlgefallen diese Elegie, versichtbarte sich als ein leichter Schatten, und winkte der schönen Trübsinnigen freundlich mit seiner entfleischten Hand. Sie verstund den Wink, und folgte mit Entschlossenheit dem schauervollen Gefehrten.

Nimm

Nimm der Selbſtſucht die gefärbte Brille,
bunter Federnſchmelz dem Kolibri,
und der Eitelkeit die ſeidne Hülle:
du zerſtöhrſt ihr Weſen und vernichteſt ſie.
Einen Amadis vermiſſet, ungerühret,
Wankelmuth der eiteln Buhlerin;
doch eh ſie des Puzes Zauberncz verliehret,
giebt ſie lieber ſelbſt das Leben hin.

Nach wenig Augenbliken, wandelte die aufgeſchmükte Modegöttin, in dem fabelhaften Palaſte des alten Orkus. Alle Zellen wurden rege, und zahlloſe Schatten ſtrömten herbey, das neue Wunder anzuſtaunen. Der hagre Geleitsmann ging indeſſen, ihr eine Geſpielin zu ſuchen; aber wie er immer pflegt die heterogenſte Geſellſchaft, im bunten Gemengſel, zu paaren: ſo führte der Spottgeſell, die edle Römerin Porzia, *) die ſeit langer Zeit ſchon in der

*) So hieß die Tochter des Cato von Utica, Gemahlin des Brutus.

ſtillen Wohnung hauſete, der Neuankommenden entgegen.

Erhabenheit und Würde bezeichneten den Ausdruk ihrer Geſtalt, welche den Empfindungen der Seele zu entſprechen ſchien. Gang und Bewegung war voll Grazie und Anſtand. Ihr kaſtanienfarbenes Haar, floß in römiſchen Loken längſt den Schultern herab, und eine beſcheidene Stola umgab den wohlgebauten Leib, ohne den griechiſchen Wuchs der Tochter Heſperiens neidiſch zu verhüllen.

Aufſchrekend ſchauderte ſie für der modernen Schönheit zurük, als ſähe ſie die nächtliche Truggeſtalt eines Poltergeiſtes.

Ihr Götter, rief ſie, treibt der alte Töpfer Prometheus immer noch, mit eurem Thon, ſein Gaukelſpiel? Schenkt der verwegne Schöpfer der Welt noch Formen eigner Kompoſition?

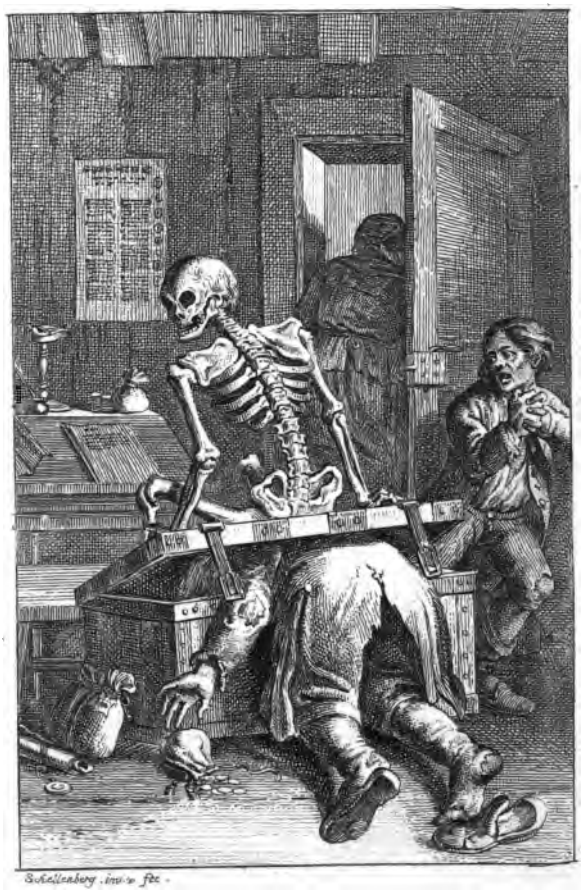
Hat

Hat er der Junio Vogel umgefaltet
zum Mädchen? Oder um der Dirne zarten Leib
den stolzen Pfauenschweif entfaltet? —
Welch Ideal! Halb Wunderthier, halb Weib? —
Mit Gunst, die Anmerkung war etwas bitter,
versezte drauf Freund Hein, der Ritter
von beinerner Gestalt, das reizende Geschlecht
urtheilt doch gegen sich von je her ungerecht.

Madam, fiel Adelheit hier hizig ein, so fremde
ich Ihnen scheinen mag, sind Sie mir wahrlich auch!
Bey uns zieht man fürwahr das Hemde
nicht übern Rok, wie Sie. — Ein toller Brauch!
Doch ländlich sittlich — — Wohlgesprochen!
beschloß mit Spott, und schüttelte die Knochen
der hagre Schiedsmann, schlichtete den Damenstreit,
mit Richterkaltsinn und Gelassenheit.
Was kümmern sich, sprach er, die Todten
um Erdentand, um Pracht und Eigensinn der
Moden?

Das ſchöne Nichts der Eitelkeit zerfällt,
beym Eintritt in die Unterwelt:
nur innrer Werth und Seelenadel glänzen,
auch innerhalb der ſchattenreichen Gränzen.

Der



Schellenberg inv. & fec.

Der Wucherer.

Herr.

Beym Nachbar gehts in Saus und Schmaus,
lang kanns ſo nicht mit ihm beſtehen,
am Bettelſtab, zum Thor hinaus,
will ich wohl noch den Praſſer wandern ſehen.
Da lob ich mich, kein Glaubiger
ſoll mich von Haus und Hof vertreiben:
ſo Gott will, denk ich meines Gutes Herr,
und ſtets ein wohlbehaltner Mann zu bleiben.

Knecht.

Ey wohl Herr! — Wahrlich iſt der Bauch
nicht euer Abgott! Aber Gut und Habe,
was helfen die? Man läutet auch
die Todtenglokе euch zu Grabe,
und euren Erben werden aufgeſpartes Gut,
die harten Thaler in dem Kaſten

Die Alte ging, und hinter drein
folgt der Matrone trägem Schritte,
auf Raub bedacht, der böse Scheker Hein,
mit luftig leisem Knochentritte.
Was bringst du traute Mäklerin?
Empfing der Gauner sie mit glatten Worten:
„Ein Pfand.“ Drauf überschlug er den Gewinn,
und zahlte Geld; doch in verrufnen Sorten:
Schloß auf den Silberkasten wohlgemuth,
und knieete vor dem geliebten Götzen,
barg drein das neuerworbne Gut,
und rasselte mit seinen Schätzen.
Husch! sprang das Mordgespenst herzu,
und warf den schweren Dekel von der Lade
ihm auf den Leib. „Gefangen Wucherer bist du!
„Gefangen, wie die Maus im Bade!“
Saß oben drauf, und schaukelt hin und her.
Damit er ihn nicht lange quäle,
macht sich der leichte Wicht wie Bley so schwer,
preßt aus dem Leib die karge Seele.

„Wie

„Wie nun? Strebt gegen meiner Lenden Druk,
„du Starker unten in der Arche,
„nicht deine Kraft? Thuſt weder Zuk noch Muk,
„Gehab dich wohl im Silberſarge!“

Und Steffen hielt die Leichenabdankung:
Ach lieber Gott! hier liegt das Geld bey Hauffen,
und dennoch war mein Herr nicht reich genung,
vom Würgebod ſich damit los zu kauffen!
Gedarbt, geſorgt, geſparet hat der Nimmerſatt,
damit der Kaſten volle Ladung hätte,
was wird es ſeyn, daß er geſammlet hat?
Der Geiz erſtikt in ſeinem eignen Fette.

Der Schlemmer.

Freund Hein machts immer doch den Sterblichen mehr zu Danke als sie glauben, erdrosselt sie nicht als ein Scherge, in einer heterogenen Schlinge, sondern führet sie gern an dem Leitfaden aus der Welt, den sie ihm selbst darbiethen, und bestrikt sie am liebsten mit seinen Nezen, in ihrem eigenen Elemente.

Der um den Preiß der Siegespalme rang,
wird mit dem feigen Flüchtling um den Strang
nicht looßen; oder sich, vor Furcht und Schreken,
in einen holen Baum versteken
und drinn verschmachten. Muthvoll sucht der Held
den Tod, und findet ihn im Waffenfeld.

Der

Der kühne Schiffer, dem aus Meereswellen
Gefahr und Untergang entgegen schwellen,
pflügt, unbekümmert und mit kaltem Blut,
den ungetreuen Rüken der empörten Fluth;
wird zwischen Gift und Dolch nie wählen,
nicht auf dem Holzstoß sich zu Tode quälen,
verurtheilt durch des Kezerrichters Spruch.
Er schöpft den lezten Athemzug,
wie Kempenfeld, *) in den gesalznen Wogen,
mit Gut und Schiff hinabgezogen
in Abgrund, von des Todes starken Hand.
Den güldnen Frieden und das feste Land
lobt sich der Wasserscheue Zecher,
leert frohen Muthes den gefüllten Becher,
und überrascht vom Starken und Gewappneten,
beym Wein,
reicht ihm den lezten schäumenden Pokal Freund Hein.

Begnüg-

*) Der brittische Admiral, der mit dem King George im Haven sank.

Begnügsamer Mann, frugaler Asmus, *) an dir wird er sein Schenkenamt niemals üben; weder deinen Nachen in Grund bohren, noch im Schlachtgetümmel, mit dem Speer auf dich anrennen! Wars doch selbst mit seiner schauervollen Erscheinung, als er sich zudringlich genug in dein Bette hereinhing, **) so ernstlich nicht gemeint: er schied damals von dir wie ein Gast, nicht wie ein Räuber, der den Wirth entgurgelt. Wenn er aber dereinst, in seinem Amt und Beruf, vor dir erscheinet, wird er dich im Strohme deiner gutmüthigen Laune fortreissen; oder dir schalkhaft beym jovialischen Ehrensprunge ***) ein Bein unterschlagen, und du wirst ihm lächelnd in die Arme fallen. — Nicht also der Schlemmer Orgon.

Nach

*) Asmus omnia sua secum portans.

**) Man sehe Asmus sämtliche Schriften, III. Th. das Kupfer vor der Vorrede, und den Text dazu auf der 5. Seite.

***) Ebendaselbst 67. Seite.

Nach dem Geſez der Phyſiognomie
war er Original, doch kein Genie,
ein wälſcher Sänger; aber feiſter
als ein Kaſtrat, doch weder Koch noch Küchenmeiſter;
kein Rathsherr, Mauthner, Zöllner, Schlächter,
doch aber auch kein Koſtverächter;
vom Dichter, Denker, Schweber, keine Spur.
Was war er denn? — — Der Kürbis in dem Garten der Natur.

Er vegetirte mehr, als daß er lebte, fühlte kein Bedürfniß als für den Magen, und wie eine luxuriöſe Pflanze aus der ganzen Atmoſphäre Nahrung ſaugt: ſo war die ganze Schöpfung ſeinem Gaumen zinsbar.

Die galliſche Küche würzte ihm den Genuß des Lebens, und die ausländiſche Kelter füllte ihm den Freudenbecher. Er lag keinem Geſchäfte unverdroßner ob als der Dauung; maß den Wechſel der Zeiten,

ten, nach den Erzeugnissen für die Schüssel; theilt: den Tag, nicht nach dem Sonnenlauf, sondern nach den Mahlzeiten, die ihm aufgetischet wurden, und berechnete die Stunden, nach der Zahl der ausgeleerten Weinflaschen. Seine Seele hing in stetem unthätigem Gleichgewichte, wie eine Wage, in deren Schaalen kein überwiegendes Gran den Ausschlag giebt.

Gleichmüthig sprach er: ob sich morgen
die Erde noch in ihrem Kraißlauf dreht,
ist die geringste meiner Sorgen.
Gnug, wenn die Welt noch morgen steht,
soll keine Macht und kein Geboth mir wehren,
den Becher, der mir winkt, zu leeren.

Der Morgen kam, und angelfeste stund
die Erde Gottes, groß und rund.
Schon dampften, aus der schöpferischen Küche,
des Hochgeschmakes Wohlgerüche.

Bald

Bald witterte der lekerhafte Gauch,
Freund Zingler, den erwünschten Rauch,
trat ein und lud sich selbst zu Gaste,
und war willkommen. Prasser Orgon haßte
die Einsamkeit, beym trägen Mahl.

Noch fehlt der dritte Mann, zur vollen Zahl,
rief er, und trank und aß. — Wer pocht? — Herein!
Der unbescheidenste der Gäste
trat ihn hohläugig an: Patron, du wirst verzeihn,
hast mich nicht eingeladen zu dein Feste;
drum komm ich ungerufen, doch zu rechter Zeit,
und hoffe du thust mir Bescheid:
der Becher gilt auf Tod und Leben!

Da half kein Zappeln und kein Widerstreben;
Aus voller Flasche goß, den herben Wein
des Scheidetrunks, das Beingeripp ihm ein.
Er, dessen Eßlust jeder vollen Schüssel drohte,
füllt, o seltsamer Tausch! im Tode,
als Schaugericht, beym letzten Schmauß,
nun selbst die leere Schüssel aus.

Der Equilibrist.

Wer ſicher den betretnen Pfad
auf feſtem Grunde wandelt,
das Schwenkſeil meidet und den Drath, *)
bedächtlich geht und handelt;
kein Dach beſteigt, ſich niedrig hält:
bricht keine Rippe wenn er fällt.

Doch gafft und ſtaunt ihn niemand an,
kein Bravo! ſchallt dem Trägen.
Wer wandeln will die Ehrenbahn,
ſey vorlaut, dreuſt, verwegen,
und ſtrebe, durch Talent und Müh,
zu zeigen ſich als Kraftgenie.

Die

*) Die Equilibriſten pflegen anſtatt des gewöhnlichen Seiles, ſich zuweilen auch eines Drathes zu bedienen.

das

und

der

zol

de

Die Kühnheit trozet der Gefahr;
das Glük beschüzt den Keken,
und ihn bewundert laut die Schaar
der Thoren und der Geken;
zollt dem freygebig Lob und Preiß,
der sich zu produziren weiß.

Aus Wälschland kam zum fernen Rhein
ein Gaukler angeritten,
auf seinem Esel Baldewein,
von frommer Zucht und Sitten.
Die Kunst verhüllt sich gerne so
auf Reisen ins Incognito.

Signor Allegro hieß der Herr,
Beazzo hieß der Diener
von wälschem Namen; aber er
war von Geburt ein Wiener.
Sie zogen durch die weite Welt,
zu zeigen ihre Kunst für Geld.

Drey Meilen hinter Dünkelspühl
liegt ein nahrhafter Fleken:
Da giebts der reichen Vettern viel,
und Geld in allen Eken;
dort lokt die Liebe zum Gewinn,
die Künstlerkaravane hin.

Der Trommel Wirbelschlag erschallt
gerad am Kirchweihfeste:
Da lief zusammen jung und alt,
der Wirth und auch die Gäste.
Drauf hub der buntgeschekte Mann,
nach Landesbrauch, sein Sprüchlein an:

Mit Magistrats Begünstigung,
besteiget heut die Bühne,
zu jedermanns Verwunderung,
der Herr den ich bediene,
weiß auf dem Seil zu schwenken sich,
mit grosser Kunst, gar meisterlich.

Darum,

Darum, wer Geld und Augen hat,
das Schauspiel anzuschauen,
versammle sich hier aus der Stadt
von Männern und von Frauen.
Auch macht der lustge Knebelbart
ein Hauptstük noch von seiner Art.

Gepuzt, wie Junker Ganymed,
und schlank wie eine Fichte,
stund da der lustige Damöt,
in vollem Gleichgewichte,
auf dem gespannten Seil, und flog
mit einem Sprung drey Ellen hoch.

Und sein gefällig Publikum
ließ nicht den Beyfall fehlen,
ließ ihn ertönen rings herum,
laut auf aus vollen Kehlen.
So trieb der Springer Stundenlang
sein Spiel, im frohen Volksgedrang.

Schon harrte Würger Klappermann
des kühnen Gauklers lange;
Jezt als Beazzo angethan,
gelangs ihm mit dem Fange.
Arglistig schläfert er, beym Wein,
vorerst den trunknen Diener ein.

In breiter Krause, spizem Hut,
trottirt er, nach der Weise
Komvan Scherztreibers, wohlgemuth
zu Esel in dem Kraise.
Ihr Spektatores freuet euch,
nun macht er seinen Meisterstreich!

Hascht, als geschähs aus Unverstand,
dem Tänzer nach dem Beine,
und reißt ihn, mit der Todeshand,
urplözlich von der Leine.
Da liegt er, mit zerschelltem Kopf,
regt mehr kein Glied, der arme Tropf!

Den schurkischen Beazzo schalt
das Volk, und griff zu Steinen:
da zeigt er seine Schrekgestalt,
mit langen magern Beinen,
kam nicht in Inquisition:
denn Scherg und Richter floh davon.

Und jedermann entsezte sich
ob diesem harten Falle,
die jungen Dirnen sonderlich,
wie jammerten sie alle!
Als wär Cytherens Lieblingsheld *)
hier aufs Paradebett gestellt.

Einmal erschleicht der Tod dich zwar,
seys morgen oder heute:
doch suchst du ohne Noth Gefahr,
freut er sich seiner Beute.
Drum gilt das alte Sprüchwort doch:
Wer nicht hoch steigt, der fällt nicht hoch.

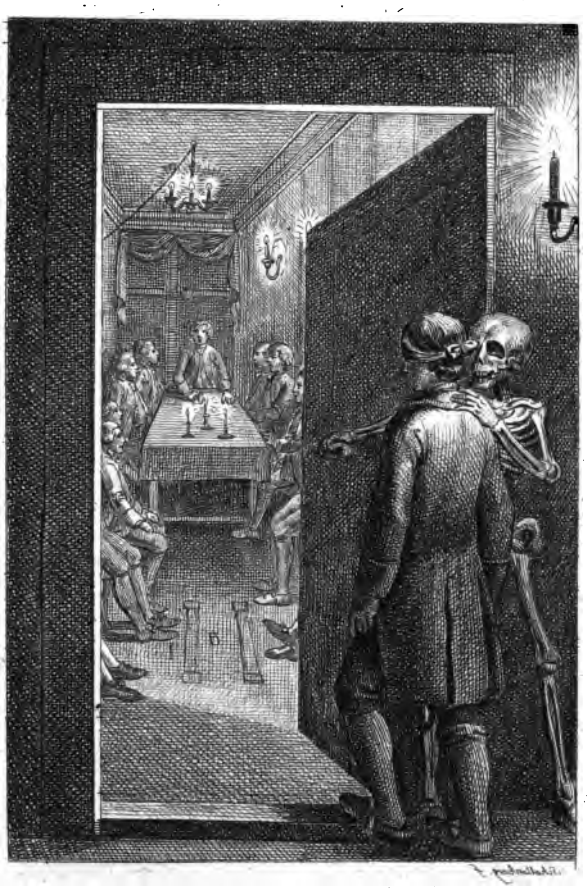
*) Adonis.

Die Loge der Verschwiegenheit.

Durch Dämmerungen hieroglyphischer Schatten, irret der Vorwiz auf unsicherer Bahn, zu den Pforten der Verschwiegenheit; lagert sich an den fest verschloßnen Thüren, und spähet durch Rizen und Spalten, den geheimen Gang der Thätigkeit den Stillen im Lande abzulauschen, und der ungeweihten Forschbegierde zu verkundschaften. Aber eine Truggestalt täuscht sein lüsternes Auge, und die Verborgenheit deket mit nächtlichem Flügel, die Arbeit der geheimnißvollen Gewerkschaft.

Welch unauflösliches Zauberband fesselt die Zunge, und welcher Talisman schweiget den Mund der Myriade verbündeter Brüder, die sich ausbreiten, gegen die vier Winde des Himmels auf der Oberflä-

che



che der Erde, daß kein verlohrnes Wort, kein Hauch des Unbedachtes verrätherischen Lippen je entschlüpfte, welche verschlossen sind, wie die Wolken am syrischen Horizont, aus denen kein Regen träufelt?

Der Blik des Weisen dringt in die Tiefen der Natur; durchspähet ihr verborgnes Triebwerk; entdeket jede Klammer, jede Fuge, und den Schlußstein der den Bau der Welten zusammen hält.

Der Scharfsinn zieht vermummten Logogryphen die Larve vom Gesicht; wagt sich ins Eleusinische Heiligthum; erräth den dunkeln Spruch des räthselnden Apolls, und ahndet Deutsamkeit der apokalyptischen Zahl.

Einst wird der unermüdsame Forschungsgeist auch die Siegel des unzugänglichen Geheimnisses lösen, wenn er sie nicht bereits erbrochen hat. *)

Kein

*) Man sehe das entdekte Freymäurer-Geheimniß. Ernst und Falk von Leßing. Versuch über den Tempel-

Kein Gewölbe iſt ſo feſt vermauret und kein Gefäß ſo dicht verſpündet, es dünſtet ein Geheimniß durch. Doch die hungrige Neugier gleichet dem Hunde, der mit ſeinem Raube durch den Fluß ſchwamm, und die Beute fallen ließ, indem er nach dem Schatten haſchte.

Wo iſt die Loge, deren undurchdringliche Deke die ſchlaue Hand des Klüglers zu heben nicht vermag? Wo ewiges Schweigen herrſcht, und deren Heimlichkeit, der plauderhafte Mund des Schwäzers oder Ueberläufers, profanen Ohren nie verrieth?

Wo

Tempelherrenorden und das Entſtehen der Freymäurergeſellſchaft von Nicolai, und mehrere Schriften, die abſichtlich oder gelegentlich vom Urſprung, Zwek und den Gebräuchen dieſer Geſellſchaft handeln, und den Leſer zweifelhaft machen, ob die Herren aus der Schule geſchwazt, oder Vermuthungen für Thatſachen untergeſchoben haben.

Wo iſt die Loge der Verſchwiegenheit, die keinem Sterblichen den Eingang wehrt, und keinen aufgenommenen Bruder wieder entläßt?

Unfern von dir, du Fragender, in deiner Nachbarſchaft eröffnet ſich die Loge der Verſchwiegenheit. Wie in des Löwen Höle geht die Spur der Kommenden ſtets vorwärts; kein Fußtritt weißt zurück.

Gellt nicht, aus düſtrer Halle,
zu ieder Stunde, Nacht und Tag,
mit ſchauervollem Schalle,
ins Ohr des Meiſters Hammerſchlag?
die Hand, zur Arbeit rege,
verſchmähet Ruh und Pflege,
biß ſie ihr Tagewerk vollbracht
mit unverdroßnem Fleiſſe,
nach Maurer Sitt und Weiſe
vom Mittag bis zu Mitternacht.

Die Schaar der Bundesbrüder
ist gleich den Sternen, ohne Zahl;
doch würzen Sang und Lieder
hier nicht der Freundschaft frohes Mahl.
Die laute Freude schweiget
kein hörbar Flüstern schleichet,
hinab an stillen Mauren hier;
auch tönet kein Geklirre
und führt den Neuling irre,
der schüchtern eintritt in die Thür.
Wer, mit verschloßnem Auge,
einmal die ernste Wallfarth macht,
nach dem gewohnten Brauche,
den hüllt in ihr Gewand die Nacht.
Auf ungewissem Pfade
irrt er, wie am Gestade
der Schiffer, der die Klippen scheut,
wenn Sturmwind ihn umsauset,
der über Meere brauset,
und Untergang dem Nachen dräut.

Von unbekannten Händen
geleitet, folgt der Pilger, wallt
dann zwiſchen düſtern Wänden,
zu dem verſchwiegnen Aufenthalt,
wo Leben, Geiſt und Sinnen,
wie Morgentau zerrinnen,
Bewußtſeyn und Gedanken fliehn.
Sein Auge ſieht, im Dunkeln,
hier nicht die Sternlein funkeln,
kein froher Lichtblik ſtrahlt um ihn.

Doch ſchließt des Ordens Weyhe
ihn, durch ihr unauflößbar Band,
nun an die groſſe Reihe,
und füget traulich Hand in Hand.
Hier glänzet keine Würde,
hier drüket keine Bürde,
kein Unterſchied des Herrn und Knechts;
die Inful und die Kappe,
der Ritter und der Knappe,
ſind gleicher Würde, gleichen Rechts.

Wie tönt des Meisters Hammer?
„Als banger Sterbeglokenklang.„
Wie groß ist Lehrlings Kammer?
„Zwo Ellen breit, vier Ellen lang.„
Und was ist das Geräthe?
„Ein Sechseck, von dem Brete
„der Fichte. — Trauriger Gewinn!
„Zwey Spaten, eine Schippe,
„nebst Stundenglas und Hippe,
„und ein Stük Rasen unters Kinn.

Kennst du den Schrekenbruder,
der, Pilger, deinen Gang regiert,
wie Charon, mit dem Ruder,
die Schatten in den Orkus führt?
Getrost folgt ihm der Blinde,
der, unter dichter Binde,
den hagern Führer nicht verräth.
Selbst Meister und Geselle
scheut, in geweihter Zelle,
den Furchtbarn: er heißt Zalmavet. *)

*) Todesschatten.

Zur weiten Lebensreise
schikt sich der Wandrer rüstig an;
doch unvermerkter Weise
verrükt das Schikſal ihm den Plan:
Wenn schöne Phantaſien
den raſchen Geiſt entglühen,
kommt, ungerufen, Bruder Hein,
der unverdroßne Laurer,
und führt Profan und Maurer
in ſeine ſtille Wohnung ein.

Der Werber.

Heran, wer ohne Gram und Harm,
als Krieger, unverzagt,
aus Mutterſchooß und Mädchen Arm,
ſich loszureiſſen wagt!

Die Sichel und den Pflug verſchmäht,
gerüſtet, wie ein Mann,
da, wo die bunte Fahne weht,
tritt auf den Siegesplan.

Der väterlichen Ofenbank
und feiger Ruh vergißt,
mit Wehr und Waffen blink und blank
auskämpft Monarchenzwiſt.

Heran,

Heran, wer aus dem Staub zum Herrn
sich zu erheben weiß,
nicht fröhnen mag Gewaltigern,
mit unbelohntem Schweiß.

Der Unverzagte faßt das Glük,
mit Manneskraft, beym Schopf,
den Feigen täuscht und schrekt zurük
der kahle Hinterkopf.

Aus güldnem Füllhorn, beuteschwer,
belohnt es Muth und Sieg,
und läßet den Verzagten leer,
der meidet Kampf und Krieg.

Zu fechten für das Vaterland
gebeut die Pflicht, und zollt
dem Ritter dafür Stern und Band,
dem Knappen Lohn und Sold.

Darum wer auf gut Glük vertraut,
und wem ward Herz zu theil,
der komm und biete Haar und Haut
für fünfzig Gulden feil.

Es haußt ein Werber vor der Stadt,
gar hager, schlank und bleich,
dicht bey dem schwarzen Thor, der hat
viel Zulauf aus dem Reich.

Verachtet keiner, nimmt und wählt
wen er erhaschen kan,
fragt nicht, ob dem ein Auge fehlt,
dem im Gebiß ein Zahn.

Ob der Frank oder Schwabe sey,
der ihm zur Fahne schwört
er ordnet flugs, in Glied und Reih,
den Mann der ihm gehört.

Von

Von allen, die er anwirbt auf
Kapitulation,
bricht keiner den geschloßnen Kauf,
läuft keiner ihm davon.

Wenn, Brüder, Kummer oder Noth,
Unlust und Arbeitsscheu,
mit Hunger und dem Schuldthurm droht,
und harter Sklaverey;

Wenn theuren Schwur, auf Seel und Leib,
untreue Buhlschaft bricht;
wenn Satansengel, euer Weib,
die scharfe Geissel flicht:

So beut, beym schwarzen Thore dort,
das Werbhaus wohlbekannt,
euch einen sichern Zufluchtsort,
der allen Unmuth bannt.

Zu Hauf verſammlet da umher
das junge Volk ſich ſchon,
der Vagabond und Lungerer, *)
und der verlohrne Sohn.

Der Werber muſtert keinen aus:
Ihr Burſche, wohlgemuth,
herein zu mir ins Werbehaus,
Feldzeichen auf den Hut!

Und alle lokt ſein Handgeld an,
das er verhieß, mit Trug,
ſie folgen alle, Mann bey Mann
ihm nach, im langen Zug.

Als nun der Kauf geſchloſſen war,
da rief er: aufgeſchaut!
O weh! Wie ſtieg zu Berg ihr Haar!
Wie ſchauderts durch die Haut!

Mit

*) Müßiggänger.

Mit hohlen Augen, ſtarr und wild,
winkt fürchterlich und droht,
der bangen Schaar das Schrekensbild,
der Werber Würgetod.

Da wünſchet hundert Meilen weit
der ſchüchterne Rekrut,
vom Tummelplaz ſich, und bereit
Leichtſinn und Uebermuth.

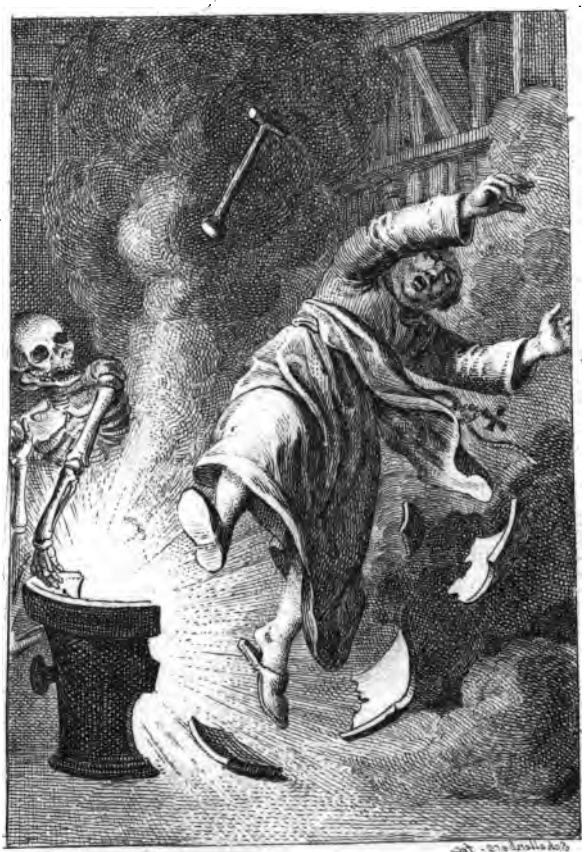
Wenn Hein der finſtre Kapitän
die Werbetrommel rührt:
hilft dem kein Bitten und kein Flehn,
den er zur Schlachtbank führt.

Berthold Schwarz.

Aus welcher Wolke quillt dir ein Feuerſtrohm,
iſt deiner Tempel Rauchaltar, heilig Rom,
ein Aetna worden? Welche hellen
Flammen beleuchten geweihte Zellen?

Jenſeit der Alpen, von dem Teutonier,
über Gebürge ſtrahlet der Bliz daher,
gleich einem Nordlicht, glänzt hinüber
zu dem Geſtade der fernen Tiber.

Der Donnerwagen, vormals ein Eigenthum
des Erderſchüttrers, immer der Stolz und Ruhm
des Aethers, rollt in Kloſtergängen,
zwiſchen andächtigen Mönchsgeſängen.



Die Völker staunen ein neues Wunder an:
wer ist der Heilge, der des Propheten Bahn,
mit kühnem Flug, so unverdrossen
folgt, auf beflügelten Feuerrossen?

Im grauen Nebel, mitten durch Rauch und Dampf,
schwingt er sich aufwärts, kämpft nicht des Todeskampf,
und seines Leibes irdne Habe
raubt der elektrische Strahl dem Grabe.

Dennoch umglänzt kein Heilgenschein feyerlich
den Aufgefahrnen, rüstet kein Pilger sich
zur Wallfarth ihm; auch Litaneyen
ehren ihn nicht, oder Tempelweihen.

Der Himmel zürnet, daß ihm ein Sterblicher
den Donner raubet, mißgönnt dem Märtyrer
der neuen Schöpfung, daß die Krone
ihn im Triumphe der Auffarth lohne.

Iſts Heldenglaube und nicht Vermeſſenheit,
was dir zum raſchen Syhärenflug Schwingen leiht,
du Hingerükter, warum deken
ängſtlich dein Angeſicht bleiche Schreken?

Kein Wagſtük bleibet Sterblichen unverſucht,
bis an die Sterne reicht ihre Spähungsſucht,
und ringet, auf verlegten Wegen,
dunkler Verborgenheit kühn entgegen.

Aus tiefem Abgrund fördert ſie Erz und Stahl,
der Blutdurſt feilet bald den Gewinn zur Qua al.
der Menſchen, ſchleiffet Schwerdt und Lanze,
ſpiegelt Verderben im Waffenglanze.

Des Rufes Tuba macht nun den neuen Fund
banger Zerſtöhrung würgenden Siegern kund,
und Donner brüllen aus Geſchoſſen,
furchtbar den Schaaren der Kampfgenoſſen.

Der Geiſt der Rache kerkert, mit Höllenwiz,
zum Untergang der Brüder, den Feuerblik
in Erz, und gattet Todespfeile,
mit dem gewaltſamen Donnerkeile.

Ein ſchmaler Eingang führt nur ins Lebensthal,
zum Ausgang öffnen Pforten ſich ohne Zahl:
des Todes Söldner und Vertraute
drängt ſich voran, durch die ſelbſterhaute.

Der Myriaden trauriger Opferzug
folget ihm, die ſein rollender Donner ſchlug;
noch immer wandelt die Kohorte
zahlloſer Schatten durch Bertholds Pforte.

Die friedliche Wohnung, wo in der Abgeſchiedenheit vom Geräuſche der Welt, ſittliche Einfalt, wie Lavenſage glaubt, neben ſtrenger Tugend hauſet, deren gedeibliche Frucht der Welt zum ſtillen Segen reifet, war die erſte Pflegerin des unglükli-

chen

chen Zunders der Verheerung, der von den Flammen der Hölle entzündet, ein Fluch der Erde worden ist.

Die verschwiegne Klosterzelle, verrieth der Mordlust das traurige Geheimniß, zu Vollendung menschlichen Elendes, Feuerregen auf Städte fallen zu lassen; Vesten und Bollwerk durch sulphurische Dämpfe zu zertrümmern, und die zerstöhrende Hand des Sensenträgers noch mit einer Schleuder zu bewaffnen, deren Wurfbley die grosse Erndte mehret.

Warum verschmähtest du das Gebot der Regel des heiligen Franziskus, die dich lehrete, in den Feyerstunden der Metten und des Chorgesanges, deinen Kontemplationsgeist zum Himmel zu erheben, in abgezogner Stille Engelgesang zu belauschen oder zu träumen, und im ekstatischen Taumel selger Visionen zu gewarten? Oder warum theiltest du nicht die gehelligte Unthätigkeit des klösterlichen Berufs, nach dem Beyspiel feister Konsorten, zwischen scheinbares Fasten und Kasteyen, und gemächliche Leibespflege?

Welcher

Welcher unselige Drang riß dich hinweg von der Beschauung seliger Ideale, zu der vorwizigen Prüfung verborgner Wirkungen der Natur, und knüpfte eine dem Himmel geweihte Seele, durch das Band des Instinkts, so fest an die Beschauung der Körperwelt?

Unbedachtsamer Klausner, du wähntest nicht, daß dein Forschungsgeist über einem Basiliskeneye brüte, als du schlafende Kräfte wirksamer Bestandtheile, unter dem Getöse des Mörsers aufwektest, und durch verwegne Mischung den Kampf der Elemente erregtest!

Du wußtest nicht, daß deine kühne Hand Todesräder zubereitete, den der Lauren in weiter Ferne witterte, und auf luftigen Spinnewebensittichen herzureite, das Meisterstük der Mordkunst zu prüfen, und den Künstler mit der verdienten Prämie zu belohnen.

Ungese-

Ungeſehen trat er in die von Kohlenſtaub geſchwärzte Werkſtatt, und ſprach tückiſch lächelnd mit unhörbaren Worten: Dank dir, Bruder Langrok, daß du mir verſöhnt haſt die geſchorne Brüderſchaft zu Salerno, die mich weiland mit dem Bann ſchlug.*) Aus der frommen Halle der Klauſur, tränkſte Balſam des Lebens und Heilkraft dem Siechen, daß er dem Grabe entrann, und Hohn ſprach meinem allgewaltigen Würgepfeil; und eine Kloſterhalle ſtreuet den Saamen der Verwüſtung über die Erde, und zinſet mit hundertfältigem Wucher den Raub ihrer Schweſter. Wohlan Geſell! laß ſehen was deine Kunſt vermag!

Mit ſchwerem Stöſſel und rüſtigen Armen zerarbeitete der unbeſorgte Mönch ſeine Maſſe: da

ſchlich

*) Die Arzneykunſt wurde in den finſtern Zeiten bekanntlich nur in den Klöſtern ausgeübt, die berühmte ſalernitaniſche Schule war ein mediziniſch Inſtitut, in einem Kloſter.

ſchlich der Schadenfroh heran, beugte ſich, und ließ unvermerkt ein Sandkorn in den Mörſer fallen, welches unter der ſeufzenden Keule den Funken ſprühete, der den entzündbaren Staub entflammte.

Wie Waſſerfluthen, die dem hohen Dämme
entſchwellen, riß, mit fürchterlichem Schlag,
ſich eine lichte Schwefel-Flamme,
durch gothiſche Gewölbe, Balken, Sparren, Dach.
Der feſte Grund der mütterlichen Erde
erzitterte; der Mönche laute Schaar
verſtummt' im Chor; mit ſchüchterner Gebehrde
floh ſelbſt, im Meßgewand, der Prieſter vom Altar.
Frohlokend aber freute ſeines Raubes
der Würger ſich, ſprach mit ſchalkhaftem Hohn:
ſieh da, die Wirkung deines mörderiſchen Staubes!
nimm deinen Dank: gleichwie die Arbeit, ſo der Lohn.

Der Zweikampf.

Die Zierde deutscher Ritter,
von Emden bis Sankt Veit am Flaum,
zum Schreken banger Mütter,
durch der zehn Kraise weiten Raum
berühmt, der Abentheuer
nach gothischem Gebrauch bestand;
doch nie ein Ungeheuer,
auch keinen Riesen überwand.

Zog als ein Held zu glänzen
mit seinem Degen blank und spiz,
aus den zu engen Gränzen,
vom väterlichen Ritterssiz.

Da ſah er, auf der Straſſe,
mit buhleriſchem Adlerblik,
des Schöſſers ſchlanke Baaſe,
ein Mädchen, wie ein Doſenſtük:

Schwur, mit vermeßnem Sinne:
fein Täubchen, dich haſch ich im Flug.
Mein biſt du! — Raſche Minne
kennt kein Geſez noch Widerſpruch,
und hätte ſchon die Schlinge
der Liebe dir das Herz entwandt,
ſo löſe dieſe Klinge
das feſtgeſchlungne Zauberband!

Er ging mit Sporngeklirre,
Straß auf Straß ab vor ihrem Haus;
doch Täubchen that nicht kirre,
ſah nie für ihn zum Fenſter aus.
Am Kirchweg blieb er ſtehen,
und machte Jagd auf einen Kniks;
doch im Vorübergehen,
Ach! würdigt ſie ihn keines Blikes.

Das

Das iſt, ſprach er, zum Raſen,
ſeys Sprödſinn oder Uebermuth!
Gilt hier, bey ſchönen Baaſen,
kein hoher Sultan auf dem Hut?
Verriegelt und verſchlöſſert
iſt ihre Thür, ſo wie das Herz.
Ach, dieſe Schmach vergröſſert
nur ſieggewohnter Liebe Schmerz!

Darauf trat, ſpät am Tage,
ein hämiſch ſcheußlich Weib hervor,
das Stadtgewäſch, die Sage,
und raunt ihm traulich in das Ohr:
Dein Herz buhlt um die Blöde,
die ihren Reiz ſo ſtreng bewacht,
und wahrlich! nicht die Sprøde
beym Süßling Stuzer Limprecht macht.

Ihn ſpähet ſie durchs Gitter,
wenn er auf ſeinem ſtolzen Roß
vorbeytrabt, wie ein Ritter;
für ihn entriegelt ſich das Schloß

Sein Herz ſchwoll in Gefahren
empor, zu ſtolzem Siegsgewinn,
und harte Fehden waren
ein Luſtſpiel, recht nach ſeinem Sinn.

Die keke Form des Hutes
verrieth ſchon kühnen Feindes Trutz;
der Zeuge hohen Muthes,
des Federbuſches ſtolzer Puz
beſchattete die Krempe,
und warnete: Freund wahre dich,
daß dich der freche Kämpe *)
nicht fordere zu Hieb und Stich!

Auf einer Sommerreiſe,
trug ſeine Bahn, von ungefehr,
nach Leipzig an die Pleiſſe,
den kühnen Abentheurer.

Da

*) Ein gut altteutſches Wort ſo viel als Kämpfer pugil.

Da sah er, auf der Strasse,
mit buhlerischem Adlerblik,
des Schößers schlanke Baase,
ein Mädchen, wie ein Dosenstük:

Schwur, mit vermeßnem Sinne:
fein Täubchen, dich hasch ich im Flug.
Mein bist du! — Rasche Minne
kennt kein Gesez noch Widerspruch,
und hätte schon die Schlinge
der Liebe dir das Herz entwandt,
so löse diese Klinge
das festgeschkungne Zauberband!

Er ging mit Sporngeklirre,
Straß auf Straß ab vor ihrem Haus;
doch Täubchen that nicht kirre,
sah nie für ihn zum Fenster aus.
Am Kirchweg blieb er stehen,
und machte Jagd auf einen Knix;
doch im Vorübergehen,
Ach! würdigt sie ihn keines Blikes.

Das

Das iſt, ſprach er, zum Raſen,
ſeys Sprödſinn oder Uebermuth!
Gilt hier, bey ſchönen Baaſen,
kein hoher Sultan auf dem Hut?
Verriegelt und verſchlöſſert
iſt ihre Thür, ſo wie das Herz.
Ach, dieſe Schmach vergröſſert
nur ſieggewohnter Liebe Schmerz!

Darauf trat, ſpät am Tage,
ein hämiſch ſcheußlich Weib hervor,
das Stadtgewäſch, die Sage,
und raunt ihm traulich in das Ohr:
Dein Herz buhlt um die Blöde,
die ihren Reiz ſo ſtreng bewacht,
und wahrlich! nicht die Sprüde
beym Süßling Stuzer Limprecht macht.

Ihn ſpähet ſie durchs Gitter,
wenn er auf ſeinem ſtolzen Roß
vorbeytrabt, wie ein Ritter;
für ihn entriegelt ſich das Schloß

der Thür, bey Mondenschimmer,
wenn er, in stiller Mitternacht,
hineinschlüpft in ihr Zimmer,
und sträfliche Besuche macht.

Mir büssen sollst du, Frecher,
der spröden Thörin Unverstand;
dein harrt mein Stahl, Verbrecher,
des Ritters von streitbarer Hand!
Nach deinem Blute lüstet
der flinke Fechter Hildebrand.
Zu Kampf und Sieg gerüstet,
barg ihn des nahen Kirchhofs Wand.

Zur Stunde, wo Gespenster
den scheuen Sterblichen sich nahn,
klopft, an Elmirens Fenster,
ein dürrer hagker Finger an.
Flugs stürmt, wie Ungewitter,
hervor aus seinem Hinterhalt,
der schlachtgerechte Ritter,
auf die trugvolle Nachtgestalt.

Mit Hieb und Stoß erringen
wollt er unrühmlich Mörderſieg,
ſchon funkelten die Klingen,
bey hellem Mondſchein fürchterlich.
Erkenne mich du Dreuſier,
den deine Wuth umſonſt bedroht,
erkenne deinen Meiſter
in mir: du kämpfeſt mit dem Tod!

Wenn, Jüngling, an den Degen
dich lächerliches Schulrecht ſchnallt,
ſo ſcherze nicht verwegen
mit Wehr und Waffen: leicht und bald
beſchleichet Hein, der Schlächter,
als Gegner, öfters unerkannt
den ausgelernten Fechter,
ſo wie den Ritter Hildebrand.

Raub der Fälle.

Was eilst du so bergab, bergan,
schnellfüßig wie ein Reh,
du Läuffer, dem aus Midian
kein Bote gleichkommt? Geh
gemachsam immer deine Bahn,
der schnelle Tod läuft dir voran:
da hilft, ihm auszuweichen,
kein streben, lauffen, keuchen.

Warum sticht deiner Ferse Dorn,
du Reuter kek und kühn,
den Rappen an? — Wähnst durch den Sporn
der Sense zu entfliehn?
Des Mähers Treiben hinter dir,
wie Windesbraut, schau auf, schau hier,

folgt

folgt deines Rosses Tritten
behend mit langen Schritten.

Schwämst du auch gleich auf hohem Meer
im leichten Fichtenhaus,
der Schwimmer Hein schwimmt hinter her,
und zieht mit Mann und Maus
dein schwankend Schifflein, lüstets ihn,
in tiefen Meeres Abgrund hin:
Umsonst ist dein Beginnen
dem Tode zu entrinnen.

Früh oder spät gesellet sich
der lästige Kompan
zu dir, am sichern Angel dich
als seinen Raub zu fahn,
den er aus knochenfester Hand
dahin schnellt an des Grabes Strand,
mit schadenfroher Wonne
zu füllen seine Tonne.

Neuer Prometheus, wunderſamer Theophraſt, *) der den Funken aſtraliſchen Lebensgeiſtes vom Himmel ſtahl, und die ätheriſche Naphta in eine irdiſche Phiole ſchloß, den glimmenden Docht des Menſchenleben damit unverlöſchbar zu nähren, und unedle Metalle zu gediegenem Golde reifen zu laſſen im Tiegel; auch dir gelang es nicht das Bundesſiegel der Sterblichkeit zu löſen; deine Gebeine ſind in Staub zerfallen, wie die Gebeine aller vom Weibe Gebohrnen; ob du gleich mit der Aegide geheimnißvoller Weisheit gedekt, wähnteſt, die Pfeile des Todes würden unwirkſam von dieſer Schuzwehr abrellen, wie von einer ehernen Mauer.

Nur der fabelhafte Wanderer, der ſeit langen Jahrhunderten unſtet und flüchtig Erd und Meere durchkreuzt, hat einen langen Wettlauf begonnen mit dem Tode, der ihn nicht einholen kan. **) Noch wandelt

*) Paracelſus.

**) Der ewig wandernde Jude.

wandelt der Zeitgenosse des Tiberius mitten unter den Lebendigen, unterhält die spätе Nachkommenschaft mit seinen Abentheuern im Ton eines modernen Romanhelden, *) und spottet der Hand der Verwesung, die sich nicht gescheuet hat die ganze Sippschaft seiner bessern Vorväter zu zerstöhren.

Wo bist du hingeschwunden räthselhafter Saintaimar, der die Wünsche der Sterblichen mit froher Hoffnung täuschte, das verkürzte Ziel ihrer Tage zu entfernen, und des Lebenspfades gerade Bahn, die mit jedem Schritte sich kleinert, in einen endlosen Kreislauf zu verwandeln? — Mit glüklicherm Erfolg als sein Meister hatte der Jünger des Paracelsus der Natur die Wirkungen verborgner Kräfte abgelauscht, fing unter der ehernen Haube im Kolben die flüchtigen Wohlgerüche der Pflanzen und mineralische Dämpfe, in welchen Hauch des Lebens verborgen lag, und ließ sie zu wohlthätigem Balsam gerinnen, dessen

*) Man sehe die Bibliothek der Romane.

Wunderkraft seinen verjüngten Rüken schon dreymal der Last des Alters entbürdet hatte.

Gleich dem ewig grünenden Palmbaum, der das verjährte Laub abtreibt, wenn sein schattenreicher Gipfel neue Blätter gewinnt, und dessen Früchte zeitigen, wenn aus dem jungen Knospentriebe die Hoffnung zukünftiger Erndte hervorscheint, begegneten sich Herbst und Frühling wechselsweise in seinem glüklichen Erdenleben, ohne die Dazwischenkunft des traurigen Winters. Seine jovialische Stirn glättete die belebende Kraft der köstlichen Tinktur, wenn der Finger der Zeit sie zu furchen begann; sie gab den erschlafften Nerven neue Schnellkraft und Wärme, und schmolz die verknorpelte Substanz der Flechsen und Sennen wieder in weiche biegsame Fleischfasern um.

Wo bist du hingeschwunden räthselhafter Mann? Warum verbirgst du dich dem forschenden Auge der Weltbürger, die nach dem Genuß deiner Salben

schmachten

ſchmachten, deren Spende ſie von deiner Bruderliebe hofften? Deiner harret am Ziele der Laufbahn der ermattete Greiß, ſeine wankenden Kniee zu ſtärken, daß er nicht hinabtaumle ins nahe Grab; der Jüngling, den verſchwenderiſcher Lebensgenuß entnervt und das Mark ſeiner Gebeine vertrolnet hat; die alternde Lais, um verloſchne Reize wieder aufzuglühen, die das Surrogat der Schminke ihr nur lügenhaft erſezt. Verkundſchaftet war den Spähern die Spur deines Fußtritts bis in die Waſſerſtadt der Venediger; aber dort verwiſchte plözlich das kaufmänniſche Volksgewühl alle Merkzeichen deiner Exiſtenz.

Der Tod hat ſeinen Raub dahingenommen!
Auf dem gemeinen Wege zwar,
der durch der Zeiten weite Krümmen führet, wo
dem wunderſamen Mann nicht beyzukommen,
das ſieht wer Augen hat wohl offenbar.
Hört was geſchah! der zweite Neſtor hatte eben
den alten morſchen Faden ſeinem Leben,

nach

nach Willkühr abgeriſſen, und mit Kunſtfleiß ſpann
er meiſterhaft den neuen an.
Das ſah Freund Hein mit groſſem Mißbehagen:
„Ha Peſt und Jammer! noch ein zweiter Adamsſohn
„entzieht ſich, ſprach er, unſrer Jurisdiktion,
„meint er ſey nimmer zu erlauffen zu eriagen?
„Wo hat der Wicht ſein Privilegium
„wie Bruder Irrlauf? Ga! friſch drum und dran
„laßt uns den Inſurgenten ſahn,
„wie oder wann, darauf kommt wenig an.

Vertieft ins langgewohnte Studium
der heimlichen Natur, mit ſeinem Bücherſchaz ringsum
verſchanzt, beym Schreibepult ſaß der Verjüngte,
an Geiſteskräften, Seel und Leib,
und ſchrieb ein Buch zum Zeitvertreib;
denn widerſtehen konnt er dem Inſtinkte
nun länger nicht, aus träger Dunkelheit
einmal hervorzugehn, und in den Gränzen
des rühmlichen Gebiethes der Gelehrſamkeit

gleich

gleich einem hellen Stern zu glänzen,
und da zu produziren sich mit Ruhm,
war sein Arkanum traun! kein schlecht Vehikulum.
Das fehlte noch, um unsre Rechte zu verwirren,
grinzt Blekezahn, der Kahlkopf ohne Hirn,
und stemmte sich mit sennenloser Hand
an die gelehrte Bücherwand:
da stürzte flugs der zentnerschwere Schrein,
mit prasselndem und Donnergleichem Schalle,
dem Autor auf den Kopf herein,
und klemmte Zirbeldrüse, Mark und Bein
in die betrügerische Falle.

Vielwisser, Aristarch, Meskünstler, schöner Geist,
Adept, auch Dichter, Schweber, Seher, wer du seyst!
Einmal berükt der schlaue Tod euch alle.

Schweigende Ergebung.

Mutter Sara wohlbekannt
hinterm Wald, im kleinen Städtchen,
führte, an dem Gängelband
frommer Lehre, liebe Mädchen
zu der Tugend ersten Keim:
denn der Weisheit Honigseim
floß aus dem entzahnten Munde,
und sie stund in guter Kunde.

Troz des Nachbar Küsters Neid,
blühte, wie ein Rosengarten,
ihre Schule, weit und breit
kundbar und berühmt; die zarten
Pflanzen lohnten Müh und Schweiß,
mit verdientem Lob und Preiß,

und

„Kleine Schleyerträgerin,
„ſag mir an, woher des Landes?
Mutter, wirſt ſchon wer ich bin
bald erfahren, und wes Standes.
„Sag mir an, du fremder Gaſt,
„was du all gelernet haſt?
Will dir, ohne viel zu fragen,
kurz Beſcheid und Antwort ſagen.

Hab gelernt ein Sprüchlein klein,
weiß nicht ob es thut behagen.
„Ey, du feines Töchterlein,
„ſag es, ohne Furcht und Zagen.
Mutter, daß du ſterblich biſt,
ſag ich dir zu dieſer Friſt,
und nun, laut dem alten Bunde,
mit mir wandern muſt zur Stunde.

Was geſchah? — Ach! Wie mir graut,
wenn ich an den Anblik denke!

Schauer

Schauer bebt durch Haar und Haut:
Flugs dehnt Glieder und Gelenke
Schleyerdirn, und wächst heran,
wächst zum dürren Knochenmann,
und weist, o der Schrekensscene!
eine Reihe morscher Zähne.

Mit entgürtetem Gewand,
das jezt kaum die Hüften deket,
beut der Tod ihr dar die Hand,
zur Geleitschaft ausgestreket.
Welche bange Litaney,
von erhobnem Klaggeschrey,
tönte kreischend auf gen Himmel,
aus dem lauten Schulgetümmel!

Als wär Feuer in dem Schlot,
als hielt Ruprecht sie an Haaren,
wie die Freunde in der Noth,
flohn davon die bangen Schaaren;

und das ſchmeichelte der Alten
mehr, als ihrer Stirn die Falten.

Schön und lieblich anzuſchaun
war der Fleiß der kleinen Heerde.
Lieb und Achtung, und Vertraun
ſprach aus freundlicher Gebehrde,
wenn die unſchuldsvolle Schaar
rings um ſie verſammlet war,
durch der guten Mutter Lehren,
ihre Lernbegier zu nähren.

Einsmals kam, in aller Früh,
mit verhülltem Angeſichte,
eine Dirn, als käme ſie
zum gewohnten Unterrichte,
trat herein, und neigte ſich
ſittſam und gar züchtiglich:
Mutter ſieh, ich komm ſo ferne,
daß ich von dir Weisheit lerne.

„Kleine

„Kleine Schleyerträgerin,
„sag mir an, woher des Landes?
Mutter, wirst schon wer ich bin
bald erfahren, und wes Standes.
„Sag mir an, du fremder Gast,
„was du all gelernet hast?
Will dir, ohne viel zu fragen,
kurz Bescheid und Antwort sagen.

Hab gelernt ein Sprüchlein klein,
weiß nicht ob es thut behagen.
„Ey, du feines Töchterlein,
„sag es, ohne Furcht und Zagen.
Mutter, daß du sterblich bist,
sag ich dir zu dieser Frist,
und nun, laut dem alten Bunde,
mit mir wandern mußt zur Stunde.

Was geschah? — Ach! Wie mir graut,
wenn ich an den Anblik denke!

Schauer

Schauer bebt durch Haar und Haut:
Flugs dehnt Glieder und Gelenke
Schleyerdirn, und wächst heran,
wächst zum dürren Knochenmann,
und weist, o der Schrekensscene!
eine Reihe morscher Zähne.

Mit entgürtetem Gewand,
das jezt kaum die Hüften deket,
beut der Tod ihr dar die Hand,
zur Geleitschaft ausgestreket.
Welche bange Litaney,
von erhobnem Klaggeschrey,
tönte kreischend auf gen Himmel,
aus dem lauten Schulgetümmel!

Als wär Feuer in dem Schlot,
als hielt Ruprecht sie an Haaren,
wie die Freunde in der Noth,
flohn davon die bangen Schaaren;

oder suchten, mit Tumult,
Zuflucht hinter Bank und Pult,
spielten, bleich und starr vor Schrecken,
mit der Beingestalt Versteken.

Magdalis, voll Gram und Harm,
drängt sich zu der lieben Alten,
meynt, mit schwachem Kinderarm,
ihre Hinfarth aufzuhalten;
klammert sich ihr um den Leib:
Mutter, liebe Mutter, bleib!
Laß dich nicht den Dürrbein narren,
will dich in den Keller sperren.

Ach, schon hatte Todesduft
Geist und Sinnen ganz umgeben!
Angeweht von Grabesluft,
schwand der Alten zähes Leben,
sank ermattet Haupt und Kin
in den kalten Busen hin.

Drauf

Drauf schrieb an des Grabmals Pforte,
Nachbar Neidhard diese Worte:

Mutter Sara, wohl bekannt
hinterm Wald, im kleinen Städtchen,
ruhet hier im kühlen Sand,
ließ viel Spargut in dem Lädchen,
ihrer Sippschaft wohlgemuth;
lebte bieder, fromm und gut;
wird gepriesen von den Erben:
wer gelobt will seyn muß sterben.

Des Stärkern Vorrecht.

Für wen blühet die Roſe in ſittſamer Pracht, für wen erhebet ſie ihr düftendes Haupt, über die geruchloſe Flor bunter Nachbarinnen? Für den Blumenfreund, der ſie mit Entzüken pflükt; oder für den Sturmwind, der ſie in einer ſchwülen Sommernacht entblättert? — Was die Schöpfung ſchönes und reizendes hat, zerſtöhret, indem es dem Genuß entgegen reifet, oft ein neidiſches Geſchik. Der heiſſe Strahl des Hundsſterns ſengt die grüne Flur; der rauhe Nord beraubt die Wälder ihrer Zierde, und wenn der ſilberne Mond in vollem Lichte glänzt, droht der nahe Erdſchatten ihn in nächtliche Dämmerungen zu hüllen.

Für wen blühet das liebliche Mädchen, der Blumen Königin, im Kreiß ihrer Geſpielinnen, mit den Rei-

zen

Nie kalter Sprödsinn sey mit Zärtlichkeit
im Wechsel, wenn dein Auge siegt,
daß sich kein Jüngling leerer Hoffnung freut,
die ihn betrügt.

Und Gram des Mannes Purpurwange bleicht,
der um dein Herz vergebens wirbt,
trübsinnig, wie ein Schatten, um dich schleicht,
sich quält und stirbt.

Seys Albert oder Werther, einer sey
der Auserkohrne. Wankelmuth
heelt Hinterhalt im Herzen: nie für zwey
flammt reine Glut.

Den Nebenbuhler lokt ein Wink, ein Wort,
und mitgetheilter Liebesschmerz,
gleich einem abgedrükten Pfeil, durchbohrt
ein krankes Herz.

Giebt dir die Liebe einen Buſenfreund,
ſo treibe mit ihr keinen Scherz:
den Jüngling, den dein lächelnd Auge meint,
mein auch das Herz!

Glüklicher Cleanth, du Einziger, du Vorerwählter, für dich blühet die Roſe deiner Vaterſtadt, dir düftet der Wohlgeruch ihrer zärtlichen Geſinnung: unentweihte Gefühle regen ſich in ihrem Buſen, die der Hoffnung entſprechen, geprüfte Treue durch ein unauflößbares Bündniß zu krönen. —

Da geht ſie im Brautgepränge hervor, die Errungene, — nicht einer frühern Leidenſchaft abgerungen, welche verſtekt im Buſen ſchläft, und beym Erwachen, ihre erſte Gerechtſame mit Ungeſtüm wieder fordert, — ſondern durch unwiderſtehliche Sympathie überwunden, Liebe durch Gegenliebe zu vergelten.

zen der Jugend geschmükt, gleich der Mutter aller Lebendigen, in einer Unschuldswelt? Für den Harem eines lüsternen Despoten; oder für das Gelübde ewiger Verschlossenheit, wie die traurende Tochter Jephta? Für die süssen Ehefreuden eines glüklichen Gatten; oder wie Clarissa *) für die frühe Urne? Zweifelhaft ist die Bestimmung des Lebens, so wie dessen Dauer. Die Hoffnung windet Myrthen um die Schläfe der künftigen Braut, und das Schikſal beut ihr vielleicht einen Cypressenkranz dafür.

Wen meint des Auges unschuldsvoller Scherz,
wenn es bedeutend um sich sah?
Für welchen Jüngling schlägt dein zärtlich Herz,
Rosalia?

Die Liebe lauscht an deinem Busen hier,
und spähet dich mit Adlerblik,
und deutet ieden Athemzug von dir
auf Minneglük.

Nie

*) S. Klopstoks Oden: die todte Clarissa.

Nie kalter Sprödsinn sey mit Zärtlichkeit
im Wechsel, wenn dein Auge siegt,
daß sich kein Jüngling leerer Hoffnung freut,
die ihn betrügt.

Und Gram des Mannes Purpurwange bleicht,
der um dein Herz vergebens wirbt,
trübsinnig, wie ein Schatten, um dich schleicht,
sich quält und stirbt.

Seys Albert oder Werther, einer sey
der Auserkohrne. Wankelmuth
heelt Hinterhalt im Herzen: nie für zwey
flammt reine Glut.

Den Nebenbuhler lokt ein Wink, ein Wort,
und mitgetheilter Liebesschmerz,
gleich einem abgedrükten Pfeil, durchbohrt
ein krankes Herz.

Giebt dir die Liebe einen Buſenfreund,
ſo treibe mit ihr keinen Scherz:
den Jüngling, den dein lächelnd Auge meint,
mein auch das Herz!

Glüklicher Cleanth, du Einziger, du Vorerwählter, für dich blühet die Roſe deiner Vaterſtadt, dir düftet der Wohlgeruch ihrer zärtlichen Geſinnung: unentweihte Gefühle regen ſich in ihrem Buſen, die der Hoffnung entſprechen, geprüfte Treue durch ein unauflößbares Bündniß zu krönen. —

Da geht ſie im Brautgepränge hervor, die Errungene, — nicht einer frühern Leidenſchaft abgerungen, welche verſtekt im Buſen ſchläft, und beym Erwachen, ihre erſte Gerechtſame mit Ungeſtüm wieder fordert, — ſondern durch unwiderſtehliche Sympathie überwunden, Liebe durch Gegenliebe zu vergelten.

Mit dem keuschen Erröthen einer Braut geht sie hervor, Hand in Hand den Bund des Herzens zu bestätigen. Ihr ahndet kein Einspruch eines frechen Prätendenten, der wie ein rasender Sontheim *) sich herandrängt, sein älteres Recht vor dem Altare geltend zu machen, und das neugeknüpfte Band gewaltsam zu zerreissen. Denn ihre Reize stellten dem Buhler weder betrügliche Schlingen, ihn darinn zu bestriken, um der weiblichen Eitelkeit einen geheimen Triumph zu bereiten; noch log ihr Mund iemals Gefühle der Zärtlichkeit, die Männersinn bethören und zu schmeichelhaften Erwartungen berechtigen.

Wie zögert dem Beglükten die Stunde der Einsegnung! mit sehnsuchtsvollem Verlangen harret er dem feierlichen Gelübde entgegen, das ihm eine zärt-

*) Ein Romanheld aus der Kraftmännischen Freiereyske, der seine Ungetreue vor dem Altare reklamirte.

zärtliche Gattin zu umarmen giebt. Süß ist unter vier Augen das erste Geständniß der Liebe, reizender das zweyte, vor den Augen der Welt, das den schönsten Wunsch des Lebens bewähret.

Mit wonnigem Entzüken
führt er die Schöne zum Altar,
der Himmel lacht aus ihren Bliken,
die Rose blüht, um sie zu pflüken,
und stellt sich ihm mit allen Reizen dar.

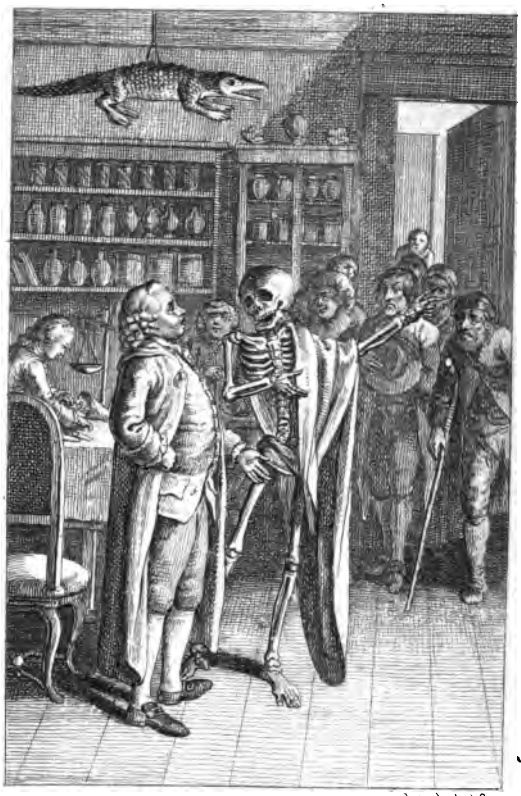
Den schönsten Sieg vollbringe,
o Liebe, Wonnegeberin!
Schon wechseln sie die goldnen Ringe,
die Freude hebt die rasche Schwinge,
und eilet zur Vermählungsfeyer hin.

Das Siegel von dem Bunde
bestätigt die geweihte Hand
des Priesters, und aus vollem Munde
ströhmt Seegen; doch zur Unglükstunde
schlang seine Lithurgie das Eheband.

Noch eh er, Amen, sagte,
kam ein gestrenger Junker, kam
Freund Knochenmann der unverzagte
Rival hereingetreten, fragte:
Hochzeiter da! Wer ist der Bräutigam?

Kund sey ihm und zu wissen,
wär er gleich Ritter oder Knecht,
die Braut soll er, als Weib, nicht küssen,
das Scheinverbündniß ist zerrissen:
hab traun! auf ihre Hand ein älters Recht.

Hinweg! Hinweg behende!
Fein Liebchen folg in mein Gebieth:
die Hochzeitfreuden sind zu Ende.
Drauf trennt er die geschlossnen Hände,
und ach! die Frühlingsrose war verblüht.



Der Afterarzt.

Von Morbonens Gifthauch angewehet,
wenn der Seuche Göttin dich beſchleicht,
mit Geſchwulſt dir Fuß und Hüfte blähet,
und die purpurfarbne Wange bleicht;
wenn ein ſtechend Fieber Mark und Säfte
aus Gebein und Adern ſaugt,
und der Balſam jugendlicher Kräfte,
wie ein Morgennebel, ſchnell verraucht;

Harreſt du, mit ängſtlicher Gebehrde,
von der Krankheit ſiebenfachen Pein,
Seitenweh und ſchwarzer Galle, werde
dich der Zögling des Galens befreyn.
Wie der Delinquent, an ſchwerer Kette,
Richterurtheil wünſcht und ſcheut,

harrſt

harrſt du, Siecher, auf dem Krankenbette,
nach des Arztes Urtheil und Beſcheid.

Heil dir, wenn er nicht Trophän aus Särgen
auferbaut, und Schlächterruhm gewinnt,
wenn ſein Kranker tödlichen Latwergen
und der zweifelhaften Kunſt entrinnt:
Opfre, nach ſokratiſchem Gebrauche,
einen Hahn dem Aeſkulap,
daß er neue Sehkraft deinem Auge,
den erſchlafften Nerven Schnellkraft gab.

Daß nicht Sänfftl und daß nicht Mesmers
Künſte
dich bethörten, danke dem Geſchik;
nimm dein zweytes Leben, zum Gewinnſte,
freudig von Hygeens Sohn zurük.
Ohne Reu dekt, mit des Grabes Sande,
ein verwegner Empiriſt

hinge-

hingewürgte Schaaren, seiner Schande
schweigend Zeugniß, das die Welt vergißt:

Denn kein Abgeschiedner, der die Gränze
überschritten hat, beklaget sich.
Doch den Arzt mäht auch die Todessense,
die in dessen Hand so fürchterlich
auf dem Saatfeld rauscht: den Kunstgeweihten
und den Sudler mähet sie,
Hallern und den Freund der Einsamkeiten,
wie den Meister Peter Menadie.

Weiland war ihm ungestraft zu tödten,
auch Beruf und ein Diplom verliehn,
und die hellen Augen, wie die blöden,
sahen mit Bewunderung auf ihn:
denn er wog die Heilart seiner Kunden
mit bewährter Klugheit ab,
ließ in Friede leben die Gesunden,
und die Siechen fördert' er ins Grab.

Wie Merkur die Schaaren bleicher Schatten,
mit dem Schlangenſtab, zum Orkus treibt,
Greis und Jüngling, Bräutigam und Gatten,
und den Hageſtolz, der unbeweibt,
unbetrauret, aus dem Leben ſchleichet,
ſchikt der Heilkunſt Äſkulapsſohn
Kranke, die ſein Wirkungskreis erreichet,
allgemach hinab zum Acheron.

Dennoch lagert ſich um ihn die Menge
Hülfsbedürftiger, und beſtürmt ſein Ohr.
Da tritt, mitten aus dem Volksgedränge,
ein Phantom gar abgezehrt hervor:
Arzt, jezt hilf Dir ſelber, wenn du meiner
Macht zu widerſtehn vermagſt:
lange harrt des Mähers Senſe deiner,
die zu ſtümpfen du vergebens wagſt.

A. Wicht, halt ein, mit deiner Macht zu drohen,
am Aſyl des Lebens, — fort von hier!

Zürchter.

Fürchterlicher, bist du nicht entflohen
oft für meinem Wunderelixier?
T. Deiner Büchsen Quintessenzen waren
Grabeswitterung, die mir
zur Ausbeute, Patienten Schaaren
treulich überlieferten, von dir.

A. Laß an dieser Rente dir genügen,
deren wuchernder Ertrag nie fehlt;
will um keinen Kunden dich betrügen,
nimm sie alle von mir wohlgezählt.
Willst du eignen Vortheil so verachten,
den kein guter Wirth verliehrt,
und dein bestes Leghuhn gierig schlachten,
das dir doch so manches Ey gebiehrt?

T. Freund, an dieser Brut ist niemals Mangel:
zahllos, wie das Fischgeschlecht im Meer,
mindert sie kein trüglich Nez; mein Angel
macht den Ozean nicht öd und leer.

Trieb ich auch mein Spiel mit deinem Orden,
Meiſter Peter, noch ſo kraus:
ſtirbt die Kunſt, methodice zu morden,
doch mit deiner Brüderſchaft nicht aus.

Beſchluß.

Beſchluß.

Der Vorhang fällt, die bunte Scene ſchwindet,
die Aug und Ohr, zur Kurzweil, unterhielt;
doch wenn dabey der Geiſt auch Nahrung findet,
nicht bloß die Phantaſie mit Bildern ſpielt;
wenn das Gemählde der Vernichtung ernſte Lehren
verkündet, die der Leichtſinn anderswo zu hören
ſich ſcheuet, weil ſie leicht die frohe Laune ſtöhren;
ſo trift der Wurf wohin er zielt.

Aus der verhängnißvollen Urne ſchüttelt
das Schikſal jedem Sterblichen ſein Looß,
es ſey bebändert und betittelt,
gepflegt auf Dunen oder dürrem Mooß;

ſonſt hätten wohl der Künſtler und ſein Cicerone
verdienet, daß er ſie mit ſeinem Amt verſchone.
Auch ſie geleitet er an der verdorrten Hand,
ins finſtre Thal, umarmet beyde,
und ſpricht mit der gewohnten Schadenfreude:

Das Spiel iſt aus, jezt gilt das Pfand!
Wie nun, bin ich den Herrn willkommen?
Habt traun mich weidlich durchgenommen
mit Schimpf und Ernſt! — Nun auch ein Wort
an euch:
hab Auftrag, in mein Schattenreich
die Herren beyde zu introduziren.
Dichter. Wir hätten zwar noch mancherley zu
expediren,
wärſt du, Freund Hein, kein unerbittlicher Vezier,
ſo thätſt du uns ſchon den Gefallen
und gingſt für eine andre Thür;
doch muß es ſeyn, ſo folgen wir

dir willig, ohne Gram und böse Laune.

Künſtler. Wohl wahr! man ſpricht vom Wolf
und er ſteht hinterm Zaune.

Wir ſind am Ziel, — verronnen iſt der Sand, —
und ſchlieſſen, als Gehülfen und Konſorten,
am Feyerabend, traulich Hand in Hand,
um zu den ſchauervollen Pforten
des Grabes mit einander einzugehn.
Alſo, mein Freund, auf Wiederſehn!

Dichter. Es ſey: Wir müſſen uns ergeben.
Nimm, Würger, nimm den Mottenraub für dich:
nur unſer Kunſtprodukt laß leben,
Und fahre mit uns ſäuberlich!!

Nachricht für den Buchbinder,
wegen den 25 Kupfern
zu Freund Heins Erscheinungen.
wie solche eingelegt werden müssen.

1. Tittul-Kupfer. Verschiedene Personen, welche ein Todten-Gerippe betrachten; darunter stehet: Memento mori. Kommt zu stehen, gegen p. 1.
2. Gestöhrte Liebe. Der Tod bedekt zwey Liebende mit einem Nez. 9.
3. Der Verzweiflungsvolle. Ein Mann der sich erschiessend dem Tod in die Arme fällt. 15.
4. Toiletten-Besuch. Der Tod unter der Thüre zu einem Frauenzimmer vor dem Puz-Tisch. 21.
5. Der Aerostat. Eine Luftkugel in vollen Flammen. 28.
6. Schul-Visitation. Der Tod unter der Thüre einer Knaben-Schule. 37.
7. Böse Spende. Der Tod zwischen einem Rathsherrn und den Geschenken 42.
8. Getäuschte Erwartung. Der Tod als ein Frauenzimmer zu einem Herrn. 49.
9. Unwillkommne Dienstbeflissenheit. Der Tod mit einem kleinen Kinde. 54.
10. Aufhebung des Klosters. Die Väter kommen traurig aus dem Kloster. Der Tod überreicht das Aufhebungs-Decret. 60.
11. Freundes-Geleit. Der Tod hinter einem Greise am Rande der Grube. 65.

12. Der Lottoſpieler. Der Tod überreicht Ihme ein Blatt, worauf die gewonnenen Nummern ſtehen. Gegen p. 76.
13. Wienerin und Römerin. Der Tod hinter einer weiblichen Figur, deutet auf ein gepuztes Frauenzimmer. 81.
14. Der Wucherer. Er wird in ſeiner Geld-Kiſte erdrükt. 89.
15. Der Schlemmer. Der Tod gießt ihm aus der Weinflaſche in den Mund. 94.
16. Der Equilibriſt. Der Tod haſcht den Seil-Tänzer bey dem Fuß. 100.
17. Die Loge der Verſchwiegenheit. Der Tod führt einen Mann mit verbundenen Augen in die Verſammlung. 106.
18. Der Werber. Der Tod unter einigen Rekruten. Auf der Seite ein Soldat mit der Geige. 114.
19. Berthold Schwarz. Der Mönch von der Gewalt des entzündeten Pulvers in die Luft fliegend. 120.
20. Der Zwey-Kampf. Ein Renomiſt fällt mit bloſſem Degen auf den Tod ein, welcher an einem Fenſter-Laden klopft. 128.
21. Raub der Falle. Ein umſtürzender Bücher-Schrank. 134.
22. Schweigende Ergebung. Eine Mädchen Schule. 142.
23. Des Stärkern Vorrecht. Der Tod trennt die Hände zweyer Verlobten in dem Zeitpunkt der prieſterlichen Einſegnung. 148.
24. Der After-Arzt. Der Tod holt ihn aus ſeiner Apothek von vielen Patienten weg. 155.
25. Beſchluß. Der Tod zwiſchen dem Künſtler und dem Dichter hält beyde umſchlungen. 161.